

Sammlung

Rußischer Geschichte.

Des sechsten Bandes

Viertes Stück.

St. Petersburg

bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften;

1762.

Sibirische Geschichte

Drittes Buch.

Von Uebernehmung des Landes unter
die Zarische Oberherrschaft.

§. 1.

Der glückliche Ausschlag vorbeschriebener Cosackischer Unternehmungen in Sibirien, konnte nicht verhindern, daß nicht zu eben derselben Zeit die Wogulen in der obern Gegend des Flusses Taxda die Rußischen Pflanzstädte in Permien mit ihren Streifereyen besunruhiget hätten. Ihr Anführer, welcher am Flusse Pelim, und vermuthlich an demselben Orte, wo nachmahls die Stadt Pelim erbauet worden, seinen Sitz hatte, daher man ihn auch Pelimskoi Knás nannte, kam mit einer zahlreichen Macht über das Jugorische Gebirge, verheerete die neuen Stroganowischen Colonien am Flusse Kama, steckte die Dörfer in Brand, entführte viele Einwohner in die Gefangenschaft, und hielt sonderlich im Herbst des 1589. Jahres eines der Stroganowischen Städte.

gen am Flusse Tschuffowaia belagert. Solches gab Gelegenheit, daß die damaligen Häupter der Stroganowischen Familie, nemlich Simeon, des Anica Sohn, und Maxim, Jacobs Sohn, bey der Regierung zu Moscau Ansuchung thaten, daß man ihnen von Tscherdin, als der damaligen Hauptstadt in Permien, Hülfsvölker zu schicken, und ihren Vetter Nikita Stroganow, des Gregorii Sohn, anhalten möge, daß er mit ihnen vor einen Mann stehen, und sich den Wogulischen Streifereyen, so wie sie, tapfer widersehen möge. Diese Umstände erhellen aus einem Zarischen Befehle vom 6. November 7090 (1591) an Nikita, Gregorii Sohn Stroganow, der noch jetzt bey der Stroganowischen Familie aufbehalten wird. Er war in allen Stücken dem Gesuche der Bittenden gemäß, und da die Stroganows sich nunmehr den Wogulen mit Macht entgegen setzten: so blieben ihre Länder von fernern feindlichen Streifereyen verschonet.

§. 2.

Das Jahr darauf aber kamen eben diese Wogulen mit Eintritte des Herbstes wieder, und thaten den 7. September einen Anfall auf die Stadt Tscherdin, der den dortigen Einwohnern an Leben und Gütern nicht ohne Schaden war. Damahls erhielt man zu Moscau von Jermaks Zuge nach Sibrien die erste Nachricht. Was
sitt

Ali Pelepelizin, Befehlshaber zu Tscherdin, suchte bey dieser Gelegenheit die Stroganows anzuschwärzen, und berichtete, als ob dieselben, durch ihre den Donnischen Cosacken geleistete Beyhülfe, an allem Unheile Schuld wären. Die Cosacken hätten durch ihre Räubereyen die Wogulen in den Harnisch gebracht, und man habe vernommen, daß an eben dem Tage, da diese die Stadt Tscherdin gestürmet, jene die Wogulischen Wohnungen mit Feuer und Schwerdt verheeret hätten. Nicht weniger suchte er die Gefahr vor Augen zu stellen, die von Seiten des Chans von Sibirien dem Reiche erwachsen könne, wenn derselbe die Cosackischen Streifereyen an Rußland sollte rächen wollen. Mit einem Worte: er schrieb, als einer, der von dem Zustande Sibiriens keine Kenntniß hatte, noch von dem glücklichen Erfolge der Jermakischen Unternehmung benachrichtiget war.

§. 3.

Gleichwie man nun zu Moskau den eigentlichen Zustand der Sachen eben so wenig wußte: also erfolgte darauf von dem Zaren Iwan Wasiliewitsch unter dem 16. November 7091 (1582) ein scharfer Berweiß an die Stroganows, daß sie dergleichen räuberisches Gesindel, welches schon ehemals so viel Unfug verübet, ohne des Hofes Vorwissen bey sich aufgenommen,

und noch mehr, daß sie dasselbe zum Streite gegen die dem Reiche bereits zinsbare Wogulen ausgerüstet hätten. Sie wurden daher scharf bedrohet, auf den Fall, daß die Sachen zum Nachtheile des Reichs ausfielen, dagegen ihnen anbefohlen wurde, daß sie die Cosacken aus Sibirien zurück ziehen, und dieselbe anhalten sollten, die Gränzen zu vertheidigen, keinesweges aber durch ihre Verwegenheit und Raubbegierde dem Reiche mehrere Feinde auf den Hals zu ziehen. Von den Anfällen der Cosacken gegen die Wogulen wissen die Geschichtsbücher nichts. Sonst aber ist dieser Zarische Verweis allem Ansehen nach eben derselbe, dessen oben (*) aus dem Remesowischen Geschichtsbuche Anrege geschehen.

S. 4.

Man siehet, daß damahls die von Jermak nach Moscau abgefertigten Cosacken noch nicht daselbst angekommen gewesen. Die Geschichtsbücher enthalten überhaupt nichts von der Zeit ihrer Ankunft, wohl aber, daß die Wichtigkeit der Sache ihnen gar bald einen Zutritt bey Hofe verschaffet, und daß der Zar selbst sie eines gnädigen Gehörs gewürdiget, in welchem Jermaks Schreiben angenommen, und dem Zaren vorgelesen

(*) 2. Buch S. 36.

sen worden. Sie erhielten sowohl für sich, als ihre in Sibirien zurück gebliebene Mitbrüder, der ehmaligen Verbrechen wegen, die gebetene Vergebung. Ja es blieb nicht dabey, sondern sie wurden, nach Inhalt der Geschichtsbücher, noch überdem an dem Zarischen Hofe mit vielen Gnadenbezeugungen überhäufet, genossen, so lange sie zu Moscau waren, freyen Unterhalt, und empfiengen von dem Zaren jeder eine gewisse (nicht bemerkte) Summe Geldes und ein Stück Laken zum Geschenke. In den Witsenschen Nachrichten (*) wird noch hinzugefüget, der Zar habe nach eingekommener solcher frölichen Zeitung in der Haupt - Kirche zu Moscau ein solennes Dankfest gefeyret, auch viele Almosen den Armen austheilen lassen. Und wie von den Ersacken vorgestellt worden, daß man einen Befehlshaber nach Sibirien schicken möge, das Land nach Ihro Zarischen Majestät Befehlen zu regieren, so sey solches von dem Zaren beliebt worden, jedoch daß immittelst Jermak der Regierung in derselben Nahmen vorstehen solle.

§. 5.

Bev Zurückfertigung der Abgeordneten melden die Geschichtsbücher, man habe ihnen ein in den gnädigsten Ausdrücken abgefassetes Zarisches

K 3

Schrei

(*) S. 740.

Schreiben an Jermak mitgegeben, worin man seine Dienste gerühmet, und mit völliger Verzeihung der vorigen Mißthaten ihn der allerhöchsten Zarischen Gnade versichert. Zugleich habe der Zar dem Jermak zwey kostbare Harnische, ein silbernes Trinkgeschirr, einen Pelz, den er selbst getragen, und ein Stück Laken zum Geschenke gesandt. An die übrigen Cosacken seyen Geschenke an Selde, und jedem gleichfalls ein Stück Laken, geschicket worden. Wirsen schreibt (*) zwar von einem Freybriefe, welchen der Zar den Abgeordneten mitgegeben, vermittlest dessen allen Rußischen Unterthanen, wer Lust habe, erlaubet worden, mit ihren Familien nach Sibirien überzuziehen; da denn auch diese so viel unterwegs zusammen gebracht, daß auf 1500 Familien mit ihnen in Sibirien angekommen seyen; wie auch daß an den Bischof von Wologda ein Befehl geschicket worden, mit den Abgeordneten 10 Priester mit ihren Familien nach Sibirien abzufertigen u. s. w. Dieses aber bleibt zweifelhaft; weil kaum zu vermuthen ist, daß die Sibirischen Geschichtsbücher, als in welchen nichts davon vorkömmt, eine so ansehnliche Verstärkung der Cosacken in Sibirien, die auf Zarischen Befehl geschehen, würden verschwiegen haben. In
 def

Des kann es wohl seyn, da vermuthlich die Cosacken unterwegs, um Leute anzulecken, das herrliche Leben in Sibirien und die dortigen unerschöpflichen Reichthümer mögen gerühmet haben, daß auch ohne den besagten Freybrief viele Müßiggänger und Verloffene sich freywillig zu ihnen gesellet, und mit nach Sibirien gezogen sind, dergestalt, daß ihre Partey dennoch nicht unverstärket geblieben. Im Remesowischen Geschichtbuche heisset es, sie seyen den 1. März 7090 (1582), wobey aber ein Schreibfehler vorgegangen zu seyn scheint, und vermuthlich das Jahr 1583 zu verstehen ist, bey Jermak zu Sibir wiederum eingetroffen.

§. 6.

Unmittelst, daß dieses geschähe, feyerte Jermak nicht, seine Macht in Sibirien weiter auszubreiten. Er erhielt den 20. Februar 1582 durch einen in der Nähe wohnenden getreu-ergebenen Tatarischen Mursen, Senbachtä Tagin, Nachricht, daß der Prinz Mametkul mit einem nicht gar grossen Heile an dem Flusse Wagai, welcher in den Irtysh fällt, etwan 100 Werste von der Stadt Sibir sein Standlager aufgeschlagen habe. Wie nun Jermak nicht gewohnt war, eine vortheilhafte Gelegenheit, ohne sich derselben zu bedienen, aus den Händen zu lassen; so fertigte er alsofort 60 Mann auserlesener und erfahrener frischer Mannschafft dahin ab, daß sie ger

gen den Prinzen ihr Heil versuchen sollten. Diese strafen ihren Feind in der Gegend des Sees Kular, ohnweit dem Irtsch an, wo nachgehends Kularovskaja Sloboda erbauet worden ist, und also noch um ein gutes näher, als Senbachtas berichtet hatte. Vermuthlich gedachte Mametkul eine neue feindliche Absicht gegen die Cosacken auszuführen. Man ließ ihm aber für diesmal nicht die Zeit. Denn die Cosacken thaten auf den Prinzen zur Nachtzeit, da alles in dem Lager schlief, einen so heftigen, als unvermutheten, Anfall, daß die meisten Tataren dabei umkamen, und der Prinz selbst ihnen in die Hände fiel.

§. 7.

Dieses war der erste vornehme Gefangene, den die Cosacken machten, und der Vortheil war desto wichtiger, als der hohe Stand desselben gute Folgen davon versprach. Zugleich diente ihnen dieser Zufall zum Troste für die Feindseligkeiten, welche sie vorher von derselben Tapferkeit in verschiedenen Vorfällen empfunden hatten: Er wurde den 28. Februar zu Sibir triumphirlich eingebracht, und von Jermak mit Versicherung der allerhöchsten Zarischen Gnade auf das freundlichste empfangen. Man räumte ihm in der Stadt eine eigene Wohnung ein, nicht ohne Begleitung einer besondern Wache, die auf sein Thun und Lassen Achtung gab. Einige der gemeinen Geschichtsbücher melden, Jermak habe gleich darauf

neue

neue Boten nach Moscau geschickt, um Er Zarischen Majestät von diesem glücklichen Vorfalle Bericht abzustatten, und zugleich um Befehl an zu suchen, was mit diesem vernehmen Befragenen geschehen solle; Nachdem hiernächst der Befehl angekommen, so habe Jernak den Prinzen mit einem hinlänglichen Geleite nach Moicau abgefertiget. Jernak kann noch andere Ursachen gehabt haben, den Prinzen einige Zeit bey sich aufzuhalten. Er kann gehoffet haben, den Coan Kutschum dadurch zu bewegen, daß er sich in Tractaten einliesse, um die Zarische Oberherrschaft unter gewissen Bedingungen zu erkennen, da denn die Befreyung des Prinzen gegen Darstellung anderer Heißel an desselben statt zu einer guten Vermittelung hätte dienen können. Kutschum aber war unbeweglich. Man vernimmt nicht, daß er zu Befreyung des Prinzen den geringsten Versuch gethan, ohnerachtet ihm auffer diesem noch verschiedene andere unglückliche Zufälle zustießen, die ihn billig hätten sollen gelindere Saiten aufziehen lehren,

S. 8.

Ich habe an seinem Orte (*) von dem Prinzen Scidjak, als dem letzten Zweige des

R 5

verk

(*) I. Buch S. 81.

vorigen Sibirischen Regenten-Stammes, aus mündlicher Ueberlieferung der Tobolskischen Tataren gesagt, derselbe sey eine geraume Zeit vor Ankunft der Cosacken, aus der Bucharey in Sibirien angekommen, um das Erbtheil seiner Voreltern gegen Kutschum, als den unrechtmäßigen Besitzer desselben, zu behaupten. Dabey aber habe auch erinnert, daß inskünftige sich dest, als ein Zweifel hervorthun würde. Dieses geschieht jetzt; indem alle Sibirische Geschichtsbücher einhellig melden, das erste Gerüchte von dem Anzuge des Prinzen sey erst um diese Zeit bey dem Chan erschollen, und solches habe ihn um so viel mehr in Schrecken gesetzt, weil man hinzugefüget, Scidsjak, der die Ankunft der Cosacken und derselben über den Chan Kutschum erfochtene Siege vernommen, wolle ihn von der andern Seite angreifen, um seines Vaters Tod (*) zu rächen. Wenn diesem also ist, so kann die erst angeführte Nachricht keinen Grund haben. Ich unterstehe mich aber nicht, weder der einen, noch der andern Meynung, das Wort zu reden, sondern lasse eine jede an ihren Ort gestellet seyn.

§. 9.

Ein anderer Zufall, wovon Kutschum nicht weniger Verdruß empfand, war dieser, daß zu
glei

(*) S. 1. Buch §. 69.

gleicher Zeit der vorbemeldete Karatscha, (*) als der mächtigste unter allen Tatarischen Mursen selbiger Gegend, sich seinem Gehorsam entzog, und mit Verlassung der Chanischen Partey die obere Gegend des Irtsch Flusses zu seinem Aufenthalte erwählte. Er ließ sich in der Gegend des Flusses Tara an einem See, der in den gemeinen Sibirischen Geschichtbüchern Jä linskoe Osero, in dem Remesowischen Tschulinskoe, genennet wird, mit allem seinen Volke nieder. Hierdurch wurde die Macht des Chans fast eben so sehr geschwächet, als wenn er noch eine Schlacht verlohren hätte; denn des Karatscha zahlreiche Mannschaft hatte vordem bey allen Trefsen ihm nicht wenig zur Verstärkung gedienet.

§. 10.

Auf Cosackischer Seite waren dagegen die Eroberungen in beständigem Anwachse. Noch in demselben Frühlinge wurden die unterhalb am Irtsische wohnenden Tataren und Ostiacken zum Gehorsam gebracht, und zinsbar gemacht, wozu Jermak den Njätivesiatnik Bogdan Briäsga mit 50 Mann abfertigte. Was hier vorgefallen, das ist zwar erst von neuerer Hand in dem Remesowischen Geschichtbuche beschrieben, und auf zwey Blättern eingeklebet; die Umstände aber

der

(*) S. 2. Buch §. 60. 73. 84.

der Zeit, und der Zusammenhang mit den folgenden Begebenheiten, machen solches so glaubwürdig, daß man diesen Begebenheiten so gut, als allen übrigen, hier einen Platz gönnen kann.

§. II.

Brjäska trat mit seiner Partey Cosacken den 5. März die Reise an, und wie bis an den Bach Arindsjanka schon alles vorher in Eyd und Pflicht genommen war, so hatte er bis dahin keinen Widerstand. An der Mündung dieses Baches aber fand er die Tataren sehr hartnäckigt, als welche sich in einer kleinen Verschanzung fest verpallisadiret hatten, und von keiner Uebergabe hören wollten. Brjäska sahe sich gezwungen, den Ort mit Sturm zu erobern. Da hielt er für nöthig, an den Widerspännstigen, zum Schrecken der übrigen, welche noch sollten zum Gehorsame gebracht werden, ein Beyspiel der Strafe zu beweisen. Deswegen erkundigte er sich nach den Vornehmsten und Rädelsführern, die das Volk zum Widerstande verleitet hatten, und ließ einige derselben an den Füßen aufhängen, andere erschießen, oder sonst hinrichten. Alsobald legte das übrige Volk, durch Küßung eines mit Blut besprühten Säbels, den Eyd der Treue ab, und Mann für Mann verbanden sich zu einer bestimmten Tributs-Bezahlung. Der Tribut aber bestund aus verschiedenen Arten von Pelywerk; und wie derselbe sogleich bezahlet ward: so schickte Brjäs-

ga solchen, nebst einem guten Vorrathe von eingesammelten Getraide und Fischen, an Jermak nach Sibir. Diese Tataren sind seitdem die Arindsjanische Wolost genannt worden. Aus der beschriebenen Art, den Eyd der Treue abzulegen, ist zu schliessen, daß sie zu selbiger Zeit noch den Muhammedanischen Glauben nicht angenommen gehabt, welches folglich auch von den übrigen Strohm abwärts wohnenden zu urtheilen ist, wodurch dasjenige noch mehr bekräftiget wird, was im ersten Buche dieser Geschichte (*) von den engen Schranken der Muhammedanischen Religion unter dem Ehane Kurschum gesagt worden.

§. 12.

Von diesem Orte wurde der Zug nach der jetzt sogenannten Tazzinskischen und der darauf folgenden Karbinischen Wolost fortgesetzt, welche beyde den bestraften Ungehorsam ihrer Nachbarn sich zur Warnung dienen ließen, und ohne die geringste Widerrede sich zu allem willig erklärten. Als aber Brjäsqa von dort weiter in die Turtafische Wolost kam, welche von einem daselbst in den Irtsich fallenden Flusse Turtaf den Rahmen empfangen, und wozu auch die et
was

(*) §. 78.

was weiter entlegene Uwatische Tataren gehören, so fand er wieder alles im Aufruhr. Das Volk aus allen Dörfern hatte sich versammelt, und that den Cosacken mit gewafneter Hand allen möglichen Widerstand. Es ist dabey eine alte Tatarische Festung unter dem Nahmen Turtas-koë Gorodischeſche erwähnt, die ich zwar auf meiner Reise nicht bemerket habe, aber deswegen nicht in Zweifel ziehen will. Es kann seyn, daß nach so vielen verfloſſenen Jahren die Spuren davon nicht mehr so sichtbar sind, als sie ehemahls gewesen. Ein kleines Treffen endigte sich bald zum Vortheile der Cosacken. Das Volk wurde gleich den vorigen zinsbar gemacht.

§. 13.

Erwähnte Turtasische und Uwatische Wolost ist die letzte in dortiger Gegend, die von Tataren bewohnt ist, wohernächst die Ostiacken den Anfang nehmen, jedoch dergestalt, daß in dem ersten Ostiackischen Dorfe, welches unter dem Ruſiſchen Nahmen Lebauzkie jurti vorkömmt, auch noch Tataren untermiſchet wohnen. Dieses Dorf, welches die Ostiacken Num-pugl nennen, wird von den Tataren Nasum-aul genannt. Daher ist der Nahme der Nasimischen Wolost entstanden, welcher diesen Ostiacken seit selbiger Zeit beygelegt worden. Sonst haben auch die Ostiacken selbst zur Erklärung des Nahmens an, daß ihr Stammvater Nosing gewesen, nach

nach welchem die von selbiger Wolost sich noch heut zu Tage Nosing-jach d. i. des Nosings Leute, oder desselben Abkömmlinge, nennen. Im gleichen erzählen sie von einem Knjase; Nahmens Koschel, der vor alters unter ihnen gewesen, und an dem Orte, wo die von ihm benannte kleine Bergfestung Koschel-wasch, Russisch: Koschelowo Gorodische, ist, soll gewohnet haben. Nun ist zwar nicht beschrieben, weder daß Brjäska hier Widerstand gefunden, noch daß er einen glücklichen Fortgang in der Beywingung gehabt; indem ihn das Geschichtsbuch unmittelbar von dem Turtaß an den Demianka führet: es ist aber gleich zu Anfange dieses Zuges gemeldet, daß die Hauptabsicht desselben auf die Nasimische und Demianskische Wolost gerichtet gewesen, und ist folglich daraus zu schliessen, daß dieselbe nicht übergangen worden. Die Erwähnung aber kann deswegen unterblieben seyn, weil diese Leute vielleicht mit denen von der folgenden Wolost gemeinschaftliche Sache gemacht haben.

§. 14.

In dem vortigen Buche (*) ist eines Knjase; Bojar von dem Flusse Demianka gedacht wor-

(*) 2. Buch §. 28.

werden, welcher bald nach Eroberung der Stadt Sibir dem Jermak freiwillig seine Dienste angedeihen. Damit scheint zu streiten, wenn hier der Kniäsez von der Demianskischen Wolost Demian genennet, und sehr widerspänstig beschrieben wird. Man kam aber sehen, daß inmittelst Bosar gestorben, und das Volk unter einem neuen Kniäsez sich dem versprochenen Gehorsame wieder entzogen habe, oder daß zwey Kniäszi unter diesen Demianskischen Ostiacken gewesen, die nach verschiedenen Absichten gehandelt, so daß der eine die Cosackische Oberherrschaft erkannt, der andere aber aus Hartnäckigkeit sie nicht annehmen wollen. Dieses letztere wird dadurch wahrscheinlich, weil die Demianskische Wolost nach den gewöhnlichen Contributions-Registern in zwey Theile abgetheilt wird, wovon der erste die am Irtsische wohnenden, der andere aber die oberhalb am Flusse Demianka befindlichen Ostiacken begreift. Nach eigentlicher Ostiackischer Mundart sollte man den Nahmen des Kniäsez Demian Ninnjan aussprechen. Sie nennen auch eben also den Fluß Demianka, und wenn sie beym Ruffisch reden der Ruffischen Sprach-Endiaung nachahmen wollen: so höret man sie allezeit Ninnjanka sagen.

§. 15.

Demian, oder Ninnjan, hatte auf 2000 Mann, theils Ostiacken, theils Wogulen, die
von

von dem Flusse Ronda müssen gewesen seyn, zusammen gebracht, und erwartete die Cosacken mit desto größserm Muthe, als er eine gute und geräumliche Festung auf einem Berge zur Beschirmung hatte. Es wurde auch den Cosacken überaus schwer, sich dieses Ortes zu bemäistern. Sie bemüheten sich drey Tage lang unermüdet, vermochten aber nichts. Ja weil sie von dem Turtaß nicht viel Lebensmittel mit sich genommen, in Hoffnung hier dieselben im Ueberflusse zu finden: so fand sich bereits der Hunger ein, und sie dachten schon an die Rückreise, als Brjäsqa noch bey den Tatarischen Fuhrleuten, die ihn und seine Cosacken dahin geführt hatten, sich erkundigte, was die Ursache solcher Ostiackischen Hartnäckigkeit seyn möchte. Da fand sich ein Tschurwasche, den der Chan Kutschum ehemahls aus Casan mitgebracht. Derselbe war vorher viel mit diesen Ostiacken umgegangen, und erzählte, sie hätten einen Götzen, wovon sie vorgäben, daß er aus Rußland, wo er unter dem Nahmen Christus verehret werde, dahin gebracht worden. Selbiger sey aus Golde gegossen, und sitze in einer Schüssel, wohinein die Ostiacken Wasser zu gießen pflegten, und nachdem sie solches getrunken, fest glaubten, daß ihnen nunmehr kein Unglück begegnen könne. Dieses werde wohl die Ursache ihrer Halsstarrigkeit seyn. Er setzte hinzu: wenn man ihm erlauben wolle, zu den Ostiacken in die Festung zu gehen, so wolle er versuchen, ob

er ihnen den Gözen stehlen könne, wenigstens wolle er gewisse Nachricht zurück bringen, was der Ostiacken eigentliche Meynung sey, damit die Cosacken ihre Maaßregeln darnach nehmen könnten.

§. 16.

Dieser Antrag wurde beliebt, und der Tschuwasche des Abends, als ein verstellter Ueberläufer, zu den Ostiacken in die Festung geschicket. Den folgenden Morgen fand er sich wieder in dem Cosackischen Lager ein, und brachte zur Antwort: die Ostiacken seyen in grosser Angst, sie hätten den Gözen auf einen Tisch gestellet, und um denselben brannte Fett und Schwefel in besondern Schüsseln; selbst säßen und stünden sie vor dem Tische in grosser Versammlung unter beständigem Gebete, welches verhindert habe, daß er den Gözen nicht stehlen können; dabey gebrauchten sie allerley Wahrsager-Künste, ob sie sich den Cosacken ergeben, oder ferner widersetzen sollten; und es sey bereits der Entschluß zur Ergebung gefasset. Hierdurch wurden die Cosacken von neuem zum Angriffe ermuntert, welcher auch kaum angefangen worden, als die meisten Ostiacken und Wogulen aus der Festung die Flucht nahmen, und sich nach ihren Wohnungen zerstreueten. Die übrigen thaten ferner keinen Widerstand. Man konnte geruhig von dem Orte Besitz nehmen.

§. 17.

§. 17.

Es ist dabey angemerket, daß die Cosacken nach Uebergabe der Festung den verbesagten Götzen gesucht, aber nicht gefunden. Wenn man daraus die Sache für fabelhaft erklären wollte, so möchte man sich vielleicht irren; denn dieses Volk hat leicht ein Mittel finden können, ihre Heilighum zu verbergen, oder nach einem andern Orte zu bringen; wie denn bekannt ist, daß die Ostiacken noch in den letzten Zeiten, da man sie bereits zum Christenthum gebracht, ihre vornehmste Götzen so sorgfältig zu verheelen gewußt, daß man eine geraume Zeit von Jahren davon keine eigentliche Nachricht erhalten können. Was aber den Umstand von Ueberbringung des Götzen aus Rußland, und insbesondere den Nahmen Christus, betrifft, welchen die Ostiacken demselben beygelegt haben sollen, so erregt die beschriebene sitzende Gestalt desselben in einer Schüssel dawider einen nicht geringen Zweifel, und kann man solches, als einen Zusatz in dem Geschichtsbuche, ansehen; zumahl da noch dabey gemeldet ist, der Götze sey zu Vladimirs des Grossen Zeit schon bekannt gewesen, da dieser alle Russen habe taufen lassen, als wovon die Ostiacken wohl schwerlich können Nachricht gehabt haben.

§. 18.

Sonst ist noch anzumerken, daß laut dem Geschichtsbuche ausser dem Knjasez Demian noch

ein anderer vornehmer Knjasez, welcher Romant gezeissen, sich mit den übrigen Ostiacken in der Festung befunden, bey der Uebergabe aber nach der obern Gegend des Ronda Flusses entflohen sey. Dieses bringet mich auf eine Muthmassung, den Ort, wo die Festung gewesen, zu bestimmen. An der Mündung des Flusses Demianka, wo jetzt der Flecken Demianskoi Jam ist, sind davon keine Spuren zu sehen. Von dem Nahmen Roman aber hat man noch das Andenken an einem Ostiackischen Dorfe 30 Werste unterhalb Demiansk; und da selbigem Dorfe gegen über auf der ostlichen Seite des Irtsich Flusses Ueberbleibsel von einer alten Ostiackischen Bergfestung zu sehen sind, so meyne nicht unwahrscheinlich zu schliessen, daß solches vielleicht die Demianskische Festung gewesen sey. Die Ostiacken nennen den Ort gegenwärtig Tschukaf. Es ist ein einzelner Berg auf einem niedrigen Grunde, der mit dem übrigen ostlichen hohen Ufer des Irtsiches, dessen Berge hier ziemlich vom Flusse entfernt sind, gar keine Gemeinschaft hat. Man könnte diesen Berg für eine Arbeit der Menschen halten wenn nicht die ausnehmende Grösse desselben, indem er an dem Fusse auf 2 Werste im Umkreise hat, und auf 30 oder mehr Faden hoch scheint, solches in Zweifel zu ziehen veranlassete.

§. 19.

Inmittelst fiel der Frühling ein, und die Cosacken sahen sich gezwungen, bis zu Abgange des Eises hier stille zu liegen. Während selbiger Zeit baueten sie kleine leichte Fahrzeuge, um den Irtsch noch weiter damit abwärts zu befahren. Sie kamen erst nach Katschewo Goroditschke, einem Ostiackischen Flecken, der von einem Gözen Katscha, welcher daselbst verehret wurde, den Nahmen führete. Daselbst befand sich zu eben derselben Zeit eine Versammlung von Zauber Priestern, die umher zogen, und für den besagten Gözen eine milde Gabe zum Opfer sammelten. Die Cosacken aber waren kaum angelandet, so flohe alles für ihnen, und verkroch sich in die dicksten Wälder. Sie fanden nur die Ueberbleibsel von einem Opfer, welches für den Gözen bereitet war. Ja da sie noch bis auf den folgenden Tag sich daselbst aufhielten, in Hofnung die Einwohner würden sich wieder einfinden, so erschien doch niemand. Man trift ohnweit unterhalb Demianskoi Jam ein Ostiackisches Dorf unter dem Nahmen Katschewi jurti an, und von daren weiter Ströhm abwärts fällt ein Bach Katschewka in den Irtsch. Solches sind noch Anzeigen des Nahmens dieses ehmaligen Gözen.

§. 20.

Da nun hier nichts zu gewinnen war, so wollte Brjäska, die Reise weiter fortzusetzen, kei-

nen Anstand nehmen. Wo unterwegs Ostiackische Wohnungen vorkamen, da beeydigtt er das Volk, und nahm zum Tribut, was er konnte. Er hatte aber bald darauf in der folgenden Zingalinskischen Wolost einen gefährlichen Ort zu passieren, wo der Irtsch ungewöhnlich schmahl, und zu beyden Seiten von Bergen eingeschlossen ist. Solche Gegend schien den Ostiacken vortheilhaft. Sie waren deswegen wieder in grosser Anzahl versamlet, um das äusserste zu wagen, damit die Cosacken nicht weiter durchdringen möchten. Ich weiß nicht, was dabey in dem Geschichtsbuche von Haken gemeldet ist; womit dieses Volk die Cosacken, oder ihre Fahrzeuge, aufzuhalten sich angeschicket. Denn der Irtsch ist daselbst doch nicht so gar schmahl, daß davon eine Wirkung wäre zu hoffen gewesen. Indes scheint Brjäs-ga dafür nicht wenig besorget gewesen zu seyn. Er ließ in der Nähe des Orts Halte machen, und wollte nicht eher weiter gehen, bis er mit den Seinigen durch ein eifriges Gebet Gott gegen die Feinde um Hülfe angerufen hätte. Nach dem solches mit anbrechendem Tage geschehen war, so machte er sich, als die Sonne aufgieng, auf den Weg, und war so glücklich, daß ohne erachtet die Ostiacken von beyden Ufern heftig auf ihn los stürmeten, sie dennoch durch eine allgemeine Abfeurung des Cosackischen Schießgewehrs bald abgetrieben und zerstreuet wurden, so daß man nicht nur die Zingalinskischen Wohnungen,

son

sondern auch noch einen andern von Ostiacken bewohnten Ort, welcher in dem Geschichtbuche Narvinskoi gorodok genennet wird, ohne weitere Hinderniß erreichte.

§. 21.

Weil hier die beschriebenen Berge auf beyden Ufern des Irtsich Flusses zu einem Zweifel Gelegenheit geben könnten; indem sonst nur das östliche Ufer mit Bergen versehen ist, und das westliche dagegen allenthalben niedrige flache Wiesen hat: so dienet darüber aus meinen geographischen Anmerkungen zum Beweise, daß wirklich an diesem Orte, und auch sonst nirgends als hier, nemlich zunächst oberhalb dem Ostiackischen Dorfe Singali, ein grosser hoher Berg auf dem westlichen Ufer des Irtsiches befindlich ist. Die Ostiacken haben mir davon erzählt, daß vor alten Zeiten solcher Berg ihnen zur Zuflucht bey feindlichen Anfällen gedienet habe, und daß auf dem Gipfel noch die Ueberbleibsel von einer ehmaligen Verschanzung zu sehen seyen, daher man auch selbigen Ort im Russischen Singalskoe Staroe Gorodische nennet. Sonst aber scheint derselbe voralters mit denen Bergen des östlichen Ufers eine Keyhe ausgemachet zu haben. Denn man bemerket auf der westlichen Seite dieses Berges noch die Spuren, wo der Irtsich ehmahls seinen Lauf gehabt. Nachdem aber dieser Berg durch unbekante Ursachen, vielleicht

3 4

durch

Durch ein Erdbeben, ohneracht dieselbe in diesen Gegenden nicht gewöhnlich sind, oder wegen Lockerheit des Erdreichs, welches eingefallen seyn mag, von dem übrigen Theile der Berge abgesondert worden, so hat damahls der Irtsch durch die eröffnete Kluft seinen Lauf genommen, und ist folglich dieser einzelne Berg auf dem westlichen Ufer zu stehen gekommen. Noch heutiges Tages ist unterhalb Zingali die untere Mündung desselben alten Armes zu sehen, und wird, der Ostiackischen Erzählung gemäß, von den Russen *ема-пои Иртыш* genennet. Die obere Mündung aber, welche ohnweit oberhalb dem besagten Berge gewesen seyn soll, ist nicht mehr kenntlich, weil dieselbe durch die Länge der Zeit zum festen Ufer geworden, und überall mit Weidengesträuchen bewachsen ist.

§. 22.

In beyden oberwehnten Orten, nemlich zu Zingali und zu *Наримскои Городок*, trafen die Cosacken niemand, als die Weiber und Kinder dererjenigen Ostiacken an, welche ihnen bey dem engen Pässe aufgelauret hatten. Sie hielten sich deswegen bey dem ersten nicht auf, sondern fuhrten weiter, und übernachteten am letzteren, welches etwan da gewesen seyn muß, wo jetzt ein Dorf unter dem Nahmen *Сотникови журти* ist; wiewohl ich nicht gehöret, daß ehmahls, so wie der Nahme *Наримскои городок* die Anzeige giebt,

giebt, eine Festung daselbst gewesen sey. Die Wölöst aber ist noch zu unsern Zeiten unter dem Nahmen der Narimischen bekannt, welches in der Ostiackischen Sprache so viel bedeutet, als daß die Gegend morastig sey. Mit eintreten dem Abend kamen die Ostiacken einzeln an, um zu sehen, was die Cosacken in ihren Wohnungen anfiengen. Sie waren besorget, daß ihren Weibern und Kindern, aus Rache der verübten Feindseligkeit, übel möchte beacget werden. Brjäska aber hatte sich sehr gelinde gezeigt, und durch freundliche Worte sie bereits ganz gewonnen, und alles Schreckens befreuet. Solches verursachte, daß den folgenden Morgen die meisten Ostiacken desselben Fleckens sich einfanden, und mit eydlicher Angelobung eines beständigen Gehorsams sich willig zur Tributs-Bezahlung verstanden.

§. 23.

Nach diesem fuhren sie weiter, und kamen den 9. May in die jetzt sogenannte Tarchanische Wölöst, welche in dem Geschichtbuche, vermuthlich von dem damahligen Knjász derselben, Kolspuchowa genennet wird. Es ist dabey auch eine Festung Kolspuchow gorodoł erwähnt, wovon noch das Andenken in dem Nahmen eines Dorfes übrig geblieben, das bis auf den heutigen Tag Kolspuchowskie jurti heisset. Diese Ostiacken rechnen sich ursprünglich von den Tataren

her, und sagen: ihre Vorfäter hätten vor Alters in der Gegend von Tobolsk gewohnt, allwo einer derselben ein Tarchan gewesen. Wann aber die Migration nach diesen Gegenden, und aus was für Ursachen dieselbe erfolget sey, solches wissen sie nicht. Die Cosacken fanden zwar hier auch einigen Widerstand: aber nicht von Erheblichkeit. Nach einem dreyständigen Scharmüßel, worin gleichwohl viele Ostiacken erlegt wurden, ergaben sie sich in der Cosacken Willen, und bezahlten den verlangten Tribut reichlich. Eben also wurden auch die übrigen Ostiacken derselben Gegend, welche von dannen den Stroh abwärts in besondern Dörfern wohnten, theils gutwillig, theils mit einigem Zwange, zinsbar gemacht.

S. 24.

Es war nur noch ein Ort am Irtsche zu gewinnen übrig, welcher desto wichtiger war, als daselbst der vornehmste Fürst aller am Irtsche und Ob wohnhaften Ostiacken seine Wohnung hatte. Dieser hieß Samar, und der Flecken Samarowskoi Jam führet von ihm den Namen, weil er an dem Orte, wo Samar gewohnt, angelaget worden. Ueberdem hatte derselbe noch eine kleine Bergfestung zu seinem Rückhalte, wovon noch die Ueberbleibsel zu sehen sind. Sie war auf einem hohen und steilen Berge, welcher von Samarowskoi Jam den Irtsch
ab/

abwärts zwar sehr nahe scheint, wenn man aber den Weg längst dem Ufer machet, so möchte derselbe wohl auf 2 Werste betragen. Ich habe ihn von derselben Seite nicht anders, als mit der grössesten Mühe, ersteigen können, und von der Fluß-Seite, wie auch von derjenigen, welche gegen die untere Gegend des Flusses siehet, ist gar nicht hinaufkommen. Es mag seyn, daß von der Land-Seite durch Thäler zwischen den übrigen nahegelegenen Bergen der Zugang etwas bequemer gewesen. Die Höhe scheint von dem Flusse senkrecht auf 30 bis 40 Faden zu seyn. Weil der Gipfel vorher ziemlich spizig gewesen seyn mag, so hat derselbe etwas müssen abgenommen, und damit der Boden rund umher, wie noch eigentlich zu sehen ist, aufgefüllet werden, um eine Ebene zu erhalten. Dieses ist alles, was man daselbst siehet. Man kann sich keine natürlichere und einfachere Festung vorstellen. Der ganze Raum hat nicht über 10 Faden im Durchschnitte betragen, und es scheinen nur zwei Hütten daselbst gestanden zu haben, welches aus zwei Gruben zu schliessen, worüber dieselbe halb in und halb über der Erde von Brettern erbauet, und nach ehmaliger Ostiackischer Gewohnheit, mit Erde überschüttet gewesen seyn müssen, dergleichen man jetzt sehr wenige mehr bey ihnen antrifft. Indem aber aus dieser Beschaffenheit des Orts erhellet; daß derselbe nur etwan einer Familie mit ihrem Gesinde zur Zuflucht bey un-

rubi

ruhigen Zeiten gedienet haben kann, so hat man sich auch die Absicht und den Gebrauch von dergleichen kleinen Festungen nicht anders vorzustellen, als daß die Ostiacken bloß ihre Weiber und Kinder mit ihrer besten Haabseligkeit bey feindlichen Ueberfällen dahin in Sicherheit gebracht, selbst aber nicht dahin gezogen, sondern den Feind entweder in freyem Felde, oder in ihren gewöhnlichen Wohnungen erwartet haben.

§. 25.

Auf solche Weise geschah es auch hler, als die Cosacken den 20. May bey den Wohnungen des Fürsten Samar ankamen. Sie hatten durch einen kleinen Arm des Flusses Irtsch auf der ostlichen Seite desselben den Weg genommen, welches die jetzt sogenannte Kasennaja Procoka ist, wodurch bey hohem Frühlingswasser die Fahrt gehalten zu werden pfleget; und wie dieser Arm zunächst bey Samarowskoi Jam sich wieder mit dem großen Arme des Flusses vereiniget, so wurden sie dadurch gerade zu den Ostiackischen Wohnungen geführt. Sie fanden, weil es früh Morgens war, eine auf dem Ufer ausgestellte Wache schlafen. Dieselbe wurde in der Stille niedergemachet, und wie Samar nebst noch acht andern kleinen Fürsten, die er zur Hülfe bey sich versammelt hatte, von dem Geräusche erwachte, und sich mit seinem Volke zur Wehr setzen wollte,

so

so wurde er alsobald von einer Kugel getroffen, die ihn leblos zu Boden warf, wovon die übrigen so schüchtern wurden, daß sie die Flucht nahmen, dergestalt daß nur einige wenige gemeine Einwohner des Dorfs übrig blieben, welche keine Schwierigkeit machten, den von ihnen geforderten Gehorsam zu versprechen, und das, was sie hatten, zum Tribute abzuliefern.

§. 26.

Man möchte gedenken, die Verloffenen sollten sich nach und nach wieder einfinden. Deswegen blieben hier die Cosacken eine Woche liegen. Das Geschichtsbuch aber meldet nur von einem einzigen vornehmen und reichen Ostiackischen Fürsten, welcher Matsch geheissen, und von Brjäska an die Stelle des Samars zum Oberhaupte über alle dortige Ostiacken eingesetzt worden. Man wird von demselben in den folgenden Zeiten finden, daß er und seine Nachkommen keine geringe Personen unter den Ostiacken vorgestellt. Die sogenannten Rodzischen Gorodki, unter welchem Nahmen alle Ostiackische ehmalige Festungen und jetzige Flecken und Wolosten am Ob Flusse, fast von der Mündung des Irutischen an bis an die dermaligen Gränzen des Beresowitschen Gebiets, verstanden werden, waren vornehmlich von ihnen abhängig, so gar, daß auch die in derselbigen Gegend wohnhafte Ostiacken eine geraume Zeit von

von Jahren diesen Fürsten gewisse Abgaben bezahlen müssen, dergleichen Beispiel sonst bey andern ihres gleichen Völkern nicht gefunden wird.

§. 27.

Die Nähe des Ob Fluß's bewog Brjásga, sich auch nach desselben Ufern in etwas umzusehen. Er kam aber nicht weiter, als bis in die erste von der Mündung des Irdischen den Strohm abwärts gelegene Belogorskische Wolost, welche von dem daselbst weißliche scheinenden bergichten Ufer, das den Ob auf der ostlichen Seite von der Mündung des Irdischen an abwärts begleitet, den Rahmen hat. Daselbst wurde, wie das Geschichtsbuch meldet, von alten Zeiten her eine vornehme Göttin verehret, die mit ihrem Sohne nackt auf einem Stuhle saß, und von den Ostiacken häufige Opfer und Geschenke empfing. Sie verliehe ihnen dagegen Glück auf der Jagd und im Fischfange, wie auch in allen übrigen Handlungen. Wenn jemand ein Gelübde gethan, ihr etwas zu opfern, und solches nicht gehalten hatte, so ängstigte und quälte sie denselben so lange, bis er sein Versprechen erfüllte; und brachte er es nicht aus gutem Herzen, oder wenn ihm das Geschenke nur ein wenig leid war, so mußte er sich von der Göttin eines augenblicklichen Todes gewärtigen. Diese Göttin, bey welcher eben damahls eine

große

grosse Menge Volks versammelt war, befahl bey Annäherung der Cosacken, man solle sie verbergen, und sich hiernächst gleichermaassen zu verstecken suchen, welches auch geschah, so daß die Cosacken, als sie anlandeten, nichts, als leere Hütten, vor sich fanden.

§. 28.

Man muß es dem leichtgläubigen Verfasser des Geschichtsbuchs zu gute halten, wenn er hier von einem Ostiackischen Götzenbilde Sachen erzählt, die keinesweges durch nachmahlige Erfahrung bekräftiget worden. Eine noch ältere Erzählung von einem weiblichen Götzenbilde, das ein Kind auf dem Schoße gehabt, und in der untern Gegend des Ob Flusses unter dem Nahmen Slataia Baba verehret worden, (*) scheint hiermit einige Aehnlichkeit zu haben. Wie ich mich aber nach diesem letztern in selbigen Gegenden bey den Ostiacken sowohl, als Samojeden, vergeblich erkundiget: so stimmt auch dasjenige, was von dem Belogorskischen Götzen noch jetzt am Ob Flusse erzählt wird, (**)

fei

(*) *Herberstein* inter auctores rerum Moscov. p. 62. *Guagnin* Sarmat. Europ. fol. 85. b.

(**) Der Ort, wo der Götze gestanden, hieß ehemahls auf Ostiackisch: *Lonk-pugl*, auf Rußisch *Schai*

Keinesweges mit obiger Nachricht überein. Nur dieses ist wahr, daß die Belogorskischen Ostiacken einen berühmten Gözen gehabt, in dessen Nah-

Schaitanskie jurti. Jetzt heisset er Troizkoi Belogorskoi Pogost, weil man daselbst zur Zeit der Bekehrung der Ostiacken zum Christenthum eine Kirche gebauet hat. Eben so sind auch im Gebiete der Stadt Surgut zweien Orter, unter dem Nahmen Lumpukolskoi Pogost, Werchnoi und Nischnoi, bekannt, wo der Untergang des Gözendienstes durch neuerbauete Kirchen bestätigt worden. Denn Lun, oder Lonk, bedeutet in der Ostiackischen Sprache einen Gözen, und Lun-pugl, oder Lonk-pugl, ein Dorf, worin ein öffentlicher Göze verehret wird. Eben dieses ist auch die Bedeutung des Nahmens Schaitanskie jurti, welcher aus der Tatarischen in die Rußisch-Sibirische Sprache aufgenommen ist. Der Göze, welchen die Belogorskischen Ostiacken damals verehret, ist einige Jahre hernach vernichtet worden, wie unten §. 81. dieses 3. Buchs vorkommen wird. Sie haben aber nachmahls einen andern an dessen Stelle gesetzt. Jo. Bern. Müller in der Nachricht von dem Leben und der Gewohnheit der Ostiacken in Webers verändertem Rußlande I. Theil S. 206. beschreibet denjenigen, der zu seiner Zeit gewesen. Er hat aber nur eine unvollkommene Nachricht davon geben können, weil er sich im Gefolge des Erzbischofs Philotheus, des Apostels der Ostiacken, befunden, bey dessen Herannahung

das

Nahmen ein dazu bestellter Zauberpriester Orakul gesprochen, und da ist wahrscheinlich genug, daß dieser bey Herannahung der Cosacken sein Heilig

das Volk am ersten auf die Erhaltung des Gegenstandes ihrer Verehrung, den sie an einen abgelegenen Ort gebracht, bedacht gewesen. Ich will deswegen sagen; was mir aus Erzählung der dortigen Ostiacken bekannt worden. Der letzte Göze ist in der Gestalt eines Mannes von kleiner Statur, so grob; als möglich; aus Holze gehalten gewesen. Man hat aber von dem Holze nichts sehen können, weil ein weißes Eisenblech mit eingerißten Augen, Nase und Mund, das Gesicht; eine grosse Pelz-Mütze den Kopf; und häufige Kleider und Pelzwerk den übrigen Klog bedecket haben. Neben ihm haben zu beyden Seiten zwei weibliche Figuren von zusammen gebundenen Birkenrößern; über welche die weibliche Kleidung angethan gewesen, gleichsam wie Bediente zur Anwartung, gestanden. Eine besondere kleine Hütte; worin dieser Göze verwahret worden, ist mit rothem Tuche austapezieret; und der Boden mit einem Persianischen Teppiche bedeckt gewesen. Die Verehrung hat darin bestanden, daß die Ostiacken vor dem Gözen gepfiffen, wie man einen Hund zu locken pfleget; als welches die einzige Art ihres Gebets im Heydenthume gewesen, hiernächst daß sie ihn mit guten Kleidern und Pelzen beschenket, und endlich, daß sie zuweilen ein Kind, oder Pferd, wenn sie dergleichen von den Tataren sich angeschaffet, für ihn zum Opfer geschlachtet haben, da-

liathum in Sicherheit gebracht, und dem Volke, sich gleichfalls zu entfernen, gerathen hat.

§. 29.

Ob nun gleich Brjásga an diesem Orte zu Ausbreitung der Ruffischen Macht keine Gelegen-
heit fand, so verweilte er doch bey den dortis-
gen Ostiackischen Wohnungen drey Tage. Die
weiten Gegenden dieses grossen Flusses schienen
ihm, da er von den Einwohnern derselben kei-
ne Nachricht hatte, wüste zu seyn. Hieran
aber war zum Theil die wirkliche weite Ent-
legen-

von sie jedoch selbst, durch Verzehrung des Flei-
sches von dem Opferthiere, den besten Genuß ge-
habt. Ueber dieses Heiligthum hat ein Gözenprie-
ster die Aufsicht gehabt, und die Orakul: Sprüche
gegeben, der in den letzten Jahren des Heiden-
thums Mastecko geheissen. Deswegen haben die
Russen den Gözen Masteckow Schaitan genannt.
Die Ostiacken aber haben ihm, seiner vermeynten
Vorzüge wegen, den Titul Ort-lonk, welches so-
viel, als den Fürsten der Gözen, bedeutet, bey-
gelegt. Man will, die Ostiacken hätten ihn, bey
der Veränderung ihrer Wohnsitz, aus Peennien mit
sich nach Sibirien gebracht, und von derselben Zeit an
sey er allezeit in gleichem Ansehn gewesen, bis er endlich
in neuern Zeiten, da das Volk schon das Christen-
thum angenommen gehabt, von den Russen entde-
cket, und gleich den übrigen Ostiackischen Gözen
verbrannt worden.

legenheit des ersten hiernächst folgenden Haupt-Orts der Rodzikischen Flecken und Woloſten von dem besagten Haupt-Orte der Belogorskiſchen Woloſt Schuld; zum Theil aber und vornehmlich brachte es die allgemeine Gewohnheit der Oſtiacken ſo mit ſich, indem ſie zur Frühlingszeit ſich ſelten an dem Ob aufhalten, ſondern alsdenn nach den häufig landeinwärts gelegenen Seen, die durch Ausflüſſe mit dem Ob zuſammen hängen, oder ſonſt durch Ueberschwemmungen aus demſelben ihr Waſſer bekommen, überziehen, weil ſie daſelbſt von denen zu ſelbiger Zeit der Leichung wegen eintretenden Fiſchen vortheilhafte Nahrung genieſſen. Aus dieſer Urſache entſchloß ſich Brjäska zur Rückreiſe, die er auch den 29. May antrat.

§. 30.

Da war nun am Irriſche nichts mehr von Widerwillen und Feindſeligkeiten zu verſpüren. Wo die Coſacken nur hinkamen; da wurden ſie von den Oſtiacken und Tataren mit Ehrenbezeugungem und freywilliger Darbringung des ihnen aufgelegten Tributs aufgenommen. Die Vornehmſten des Volks aus einem jeden Orte giengen ihnen, als ihren Ueberwindern, demüthig entgegen, und begleiteten ſie von Ort zu Ort mit gleicher Unterwürfigkeit. Dabey führten ſich auch die Coſacken nicht niederträchtig auf. Sie wollten dieſen Heyden einen Ehrfurchtsvollen Begriff

griff von sich und der Russischen Nation beyzubringen. Deswegen versäumten sie nicht, bey einer jeden Versammlung, oder Aufnahme, die ihnen wiederfuhr, ihre schönsten und kostbarsten Feyerkleider anzulegen, welche in Erwägung der vielen, sowohl in Rußland, als Sibirien, erbeuteten Schätze wohl nach damaliger Art nicht schlecht gewesen sind. Das merkwürdigste ist, daß sie bey ihrer Zurückkunft zu Sibir, nach so manchem gehaltenen Gefechte, nicht einen einzigen Mann unter sich vermisset haben. Die Pfeile der Widerspänstigen waren nicht scharf genug gewesen, ihnen am Leben zu schaden. An ihren Leibern aber hatten sie überflüssige Merkmale davon aufzuweisen.

§. 31.

Die übrige Zeit des Sommers wurde zu Sibir, ohne besondere Vorfälle, in Ruhe zugebracht. Sobald der Winter des folgenden 7091. Jahres eingetreten, soll Jermak, zufolge dem Kermesowischen Geschichtsbuche, eine zweyte Abfertigung nach Moskau veranstaltet haben, um sowohl den gefangenen Prinzen Mämetkul, (*) als auch den bis dahin eingenommenen Tribut, an den Zaren abzuschicken. Diese Abfertigung

(*) S. oben §. 5. und 6.

figung wird in Witsens (*) und Strahlenbergs (**). Nachrichten mit der ersten, welchen vorigen Winter geschehen, unrichtig vermischet: und zwar meldet Witsen, daß der vornehmen Gefangenen, die damahls nach Moscau abgeführt worden, drey gewesen; Strahlenberg aber will die Gefangenschaft und Versendung bis auf die ganze Familie des Chans Rutschum ausbreiten. Hiervieder dienet zum Beweise, daß bey der vorbeschriebenen ersten Abfertigung keine Gefangene gewesen seyn können, weil zu selbiger Zeit noch niemand von vornehmen Stande den Cosacken in die Hände gefallen: und daß auch noch bis auf diese Zeit Prinz Mamerkul der einzige vornehme Gefangene gewesen, solches wird aus den folgenden Begebenheiten erhellen, wenn der Gemahlinnen und Prinzen des Chans, die theils auf gleiche Weise in die Gefangenschaft gerathen, theils in ihrer Freiheit geblieben, noch öftere Erwähnung geschehen wird. Inmittelst dienen uns: doch die Witsenschen Nachrichten dazu, daß wir wissen, wer von den Cosacken den Prinzen nach Moscau begleitet habe, als wovon die Sibirischen Geschichtbücher schwelgen. Denn es ist: daselbst; einer Grosa Jwanowitsch,

(*) S. 739.

(**) S. 237.

als Haupt der ersten Abfertigung und als Führer der vornehmen Gefangenen genennet. Da nun oben (*) eines Atamans Iwan Grosa Meldung geschehen, der nebst dem Ataman Iwan Kolzow, welcher die erste Reise nach Moscau gethan, bey Jermak sehr beliebt gewesen: so ist wohl zu glauben, daß selbigen, als den zweyten in der Ordnung, in Betrachtung, daß die Sache von nicht geringerer Wichtigkeit, als die vorige, gewesen, für dieses Mal die Reihe wird getroffen haben,

§. 32.

Wiewohl man kann hier, was die Zeit betrifft, wegen eines Zweifels und Widerspruchs, wovon unten (***) zu reden seyn wird, dem vorbesagten Geschichtsbuche, welches die Abfertigung des Prinzen Mametkul auf den 21. November 7091 (1582) sezet, nicht folgen: sondern es muß damahls nur der Bericht von desselben Gefangennehmung zugleich mit der Tributs-Cassa abgegangen seyn, und Mametkul wird dem zufolge erst im folgenden Sommer, oder Herbst, die Reise angetreten haben. Hiermit stimmen auch die gemeinen Sibirischen Geschichtbücher überein, indem sie mit Uebergang
des

(*) 2. Buch. §. 35

(**) §. 42

des Tages nur überhaupt des Jahrs 7091 (1583) Erwähnung thun, und vorher andere Begebenheiten, die in selbigem Jahre vorgefallen, erzählen, welche demnach auch hier vorher zu beschreiben sind,

§. 33.

Zuforderst that Jermaß im Frühlinge des Jahrs 7091 (1583) einen Zug nach dem Obflusse, um diejenige Eroberung fortzusetzen, welche der Niatidesjatriß Brjäsga Jahres vorher am Irtsche glücklich angefangen hatte. Davon enthalten die gemeinen Geschichtsbücher nichts mehr, als daß viele kleine Städte, Flecken und Wohnungen, sowohl am Irtsche, als Ob, und unter andern ein Städtgen Nasimskoi Gorodok erobert worden, dessen Fürsten man gefangen bekommen, und bey demselben viele Reichthümer gefunden habe. In dem Kernesowischen Geschichtsbuche aber sind zuorderst die sogenannten Rodzkie Gorodki, oder die unterhalb am Ob gelegenen Rodzkischen Wolosten erwähnt, welche Jermaß beywungen, und nebst Erhaltung reicher Beute zinsbar gemacht hat; darauf wird erst des vorbesagten Städtgens gedacht, wobey aber der Name so undeutlich geschrieben ist, daß man nicht weiß, ob man Nasimskoi oder Kasimskoi lesen soll. Die angeregte Ordnung, wenn vorher die Rodzkischen Wolosten auf Tribut gesetzt worden, möchte fast der letzten Les-

das Wort reden. Denn Kasim ist ein von Ostiacken stark bewohnter Fluß, welcher unterhalb den Kordischen Wostzen, und zwar in der Höhe der Stadt Beresow, von der östlichen Seite in den Ob fällt. Es ist auch an demselben voraltere eine ansehnliche Ostiackische Festung gewesen, wovon die Ueberbleibsel noch bis auf den heutigen Tag, unter dem Nahmen Kasimskoe Goroditsche, bekannt sind. Dem ohngeachtet scheint dieses nicht der hier angedeutete Ort zu seyn, weil die alte Kasimische Festung auf 150 Werste von der Mündung des Flusses Kasim entfernt ist. Es würde in einem Zuge zu viel Mühe und Zeit erfordert haben, den Fluß so weit aufwärts zu gehen. Ueberdem ist zweifelhaft, ob Jermak von einem so weit zur Seiten gelegenen Orte nur Nachricht gehabt. Denn daß die bis dahin bezwungenen Ostiacken solches aus freyen Stücken eröffnet, und sich zu Begreifern dahin angeboten haben sollten, ist nicht wahrscheinlich. Man wird also den Nahmen Kasimskoi für den richtigen halten müssen, von dem wir auch nähere und gewissere Spuren finden. Es ist nehmlich ein Fluß unter dem Nahmen Kasim (oder nach eigentlicher Ostiackischer Aussprache: Mosim) bekannt, welcher oberhalb dem Irtsche aus Norden in den Ob fällt. An demselben siehet man Spuren einer ehmaligen Ostiackischen Festung, welche von dem Ob in der Nähe sind. Der Ort hat

hat also leicht von den Cosacken durch eigene Erfahrung entdeckt werden können. Folglich scheint es, daß solcher unter dem Nahmen *Nasimskoi Gorodok* zu verstehen sey. *Jermak* kann entweder noch vor dem *Kodzischen* Zuge, oder, wenn man der Ordnung des *Remesowischen* Geschichtbuchs folgen will, auf dem Rückwege, den *Ob* bis dahin aufwärts gegangen seyn, und sich mit Eroberung dieses Orts beschäftigt haben. Sonst ist der Nahme *Nasimskoi Gorodok* heut zu Tage nicht mehr bekannt. Die *Ostiacken* nennen diese alte Festung *Jank-wasch*, d. i. *Keil-Festung*, weil sie auf einem hohen spizigen Berge lieget, den man der äußerlichen Gestalt wegen mit einem Keil verglechet. *Nasimskaja Wolost* aber ist ein gebräuchlicher Nahme, womit in den *Tobolskischen* *Contributions-Büchern* die am Flusse *Nasim* und in dortiger Gegend am *Ob* wohnenden *Ostiacken* bezeichnet werden, und ist damit diejenige *Wolost*, welche oberwehnter maassen (*) am *Irtsische* eben diesen Nahmen führet, nicht zu vermischen. Das *Remesowische* Geschichtbuch bemerket noch den Tag, nemlich den 20. Junius, da *Jermak* von diesem nach dem *Ob* gethanem Zuge zurück gekommen.

(*) S. 13.

§. 34.

In eben demselben Geschichtsbuche ist hienächst gemeldet, daß Jermak den darauf folgenden ersten Julius noch einen andern Zug nach dem Flusse Tarvda zur Beywigung der dortigen Wogulen vorgenommen habe. Es heisset davon kürzlich, er habe Labutinskoi gorodoß erobert, den Knjasez Labuta gefangen bekommen, viele Reichthümer erbeutet, am Patschenk; ein grosses Treffen gehalten, wovon der See Pogannoe Osero mit Leichen angefüllet worden, und die Orter Koschuk, Kondirbai (*) und Tabari auf Tribut gesetzt. Diese wenigen Umstände sind zulänglich, diejenige Muthmassung zu bestärken, welche ich in dem vorigen 2. Buche (**) von einem den Fluß Tarvda aufwärts beschriebenen Zuge angegeben habe, daß selbiger mit dem gegenwärtigen einerley seyn werde. Folglich gehöret es hieher, die besondern Umstände davon, aus der daselbst angegebenen Quelle, zu erzählen.

§. 35.

(*) Es wird vielleicht Tschandir heißen sollen, welcher Ort in dortiger Gegend bekannt ist. Der Zusatz bai zeiget an, daß es der Name des damaligen Besizers gewesen. Denn Bai, oder Bi, bedeutet in der Tatarischen Sprache einen ansehnlichen Mann, oder Herrn, und ist einerley mit dem Türkischen Beg.

(**) §. 62.

§. 35.

Bis an den Tawda fiel nichts erhebliches vor, weil diese Gegenden bereits den Cosacken unterwürfig waren. In der untern Gegend des Flusses wohnten damals Tataren, die das Geschichtsbuch in zwö Woloosten, Krasnojarskaia und Kalymaskaia, eintheilet. Es gedenket auch des Knjasez Labuta, von dem die übrigen Geschichtsbücher melden, daß er zu Labutinskoi gorodok gewohnet habe. Nun sind zwar heut zu Tage unter obigen Nahmen keine besondere Woloosten mehr vorhanden; ja es wohnen überhaupt keine Tataren mehr an dem Flusse Tawda, weil dieselbe, seitdem in selbiger Gegend Russische Dörfer angeleget worden, nach dem Flusse Tobol übergezogen sind. Man hat aber ein Tatarisches Dorf, unter dem Nahmen Krasnojarskie jurti, unweit der Mündung des Tawda am Tobol Flusse, dessen Einwohner erzählen, daß sie vor alters am Tawda gewohnet haben. Von dem Knjasez Labuta ist mehr Nachricht. In den Tobolskischen Contributions-Büchern wird einer Tatarischen Woloost Labutinska gedacht; überdem kennet man einen in den Tawda fallenden Bach Labuta, wo vielleicht das obbenannte Gorodok gewesen, und wo noch jetzt ein Russisches Dorf den alten Nahmen behält. Wie diese Tataren den ersten Angriff von Jermak auszustehen hatten: so meynten sie sich zu widersehen, und

versammelten sich in der Gegend eines Baches Patschenka, der jetzt mit einem Dorfe gleiches Namens bebauet ist. Ein blutiges Gefechte erwarb den Cosacken einen vollkommenen Sieg, und die Tataren wurden so geschlagen, daß nicht ein einziger davon kam. Unter den Erschlagenen soll auch ein Knjász Namens Perckbeneg gewesen seyn. Ein See wurde mit den todten Körpern angefüllt, und deswegen der Unreine, (Pogannoe ofero) genannt. Der Verfasser des Geschichtbuches schreibt, dieser See sey noch zu seiner Zeit voller Menschenknochen gewesen; jetzt aber wissen die dortigen Einwohner davon keine Nachricht zu geben.

S. 36,

Hierauf kam Jermak zu Vogulischen Wohnungen, deren Vorgesetzter Koschuk hieß. Koschukoi Gorodok und Koschuzkaia Wolost sind noch heut zu Tage an dem Flusse Tarda bekannte Nahmen. Dieses ohnmächtige Volk ergab sich bey dem ersten Angriffe, und brachte alles, was es an Thierfellen in Vorrathe hatte, zum Geschenke, welches Jermak, als Tribut, annahm. Ein Jessaul, Namens Ischüncha, gab Nachricht, was für Einwohner an dem Flusse Tarda ferner sich befänden, wie zahlreich sie wären, was sie für Gewerke hätten, wovon sie sich nähreten u. s. w. nöthige Umstände für Eroberer unbekannter Länder, wornach die

Co

Cosacken und ihre Nachfolger sich fleißig zu erkundigen, niemahls aus der Acht gelassen haben.

§. 37.

Ein Ort, der hiernächst auf der Reise vorkam, hieß Tschandirskoi gorodok. Jetzt ist es nur ein Dorf, und zwar das letzte von der Koschuzkaia Wolost. Hier fand man eben so wenig Widerstand. Ein berühmter Zauberpriester machte für Jermak, auf desselben Befehl, seine Künste, welche, wenn man dem Geschichtsbuche glauben will, in folgenden bestanden: Er ließ sich binden, und ein Messer in den Bauch stechen, welches nicht eher herausgezogen wurde, bis er auf die ihm vorgelegten Fragen Antwort gegeben hätte. Nach geschobenem Ausspruche, und herausgezogenem Messer, sprang der zu gleicher Zeit von seinen Banden befreiete Zauberpriester auf, trank einige Handvoll von dem aus der Wunde laufendem Blute, und ließ die Wunde mit dem Blute, worauf dieselbe sofort zuheilte, daß auch keine Spur davon übrig blieb. Hierbey ist nichts zweifelhaft, als daß der Künstler sich binden lassen, und das Stechen nicht selbst verrichtet, wie sonst alle seines Geschlechters zu thun pflegen. Dergleichen Gauckeleyen können nur von einfältigen Leuten bewundert werden. Sieht man genau auf die Handgriffe
Acht:

Acht: so ist der Betrug am Tage. (*) Es mag seyn, daß Jermaß vorgegeben, als wolle er über das Gebirge nach Rußland zurück kehren, und daß er von dem Zauberpriester verlanget, ihm sein künftiges Schicksahl zu sagen. Der Zauberpriester soll gesagt haben: er werde auf dem Tawda nicht weiter, als bis zu den Pelimischen Wogulen kommen; von dort werde er nach dem Irtsche zurück kehren, und noch gegen die Tararen glücklich seyn. Er würde bessere Proben eines Prophetischen Geistes gegeben haben, wenn er dem Jermaß sein unglückliches Lebens-Ende hätte voraussagen können. Hier- von aber, saget das Geschichtsbuch, habe er nicht mit einem Worte erwehnet.

§. 38.

Man kam ferner zu Wogulen, deren Aeltester Tabar, oder, nach der eigentlichen Auss- sprache, Tobar hieß. Dasselbst wollte sich Jer- maß nicht aufhalten. Er war mit dem zufrieden, was er in der Eile erbeuten konnte, vermuthlich weil die Jahreszeit keinen langen Aufenthalt ver- stattete, wenn er die Prophezeung, bis zu den Pelimischen Wogulen zu gehen, in die Erfül-
lung

(*) S. Gmelins Reisebeschreibung 2. Theil S. 87. und 494.

lung bringen wollte. Von gemeldetem Vorgesetzten Tabar führet der vornehmste Ort selbiger Wosost den Nahmen Tabarinskoi gorodoß, oder Tabarinskaja Sloboda. Er lieget an der Mündung eines kleinen Flusses Jira, und ist seiner natürlichen erhabenen Lage halber vor der übrigen niedrigen und morastigen Gegend vortheilhaft. Man kann es, als einen Zusatz des Chronikenschreibers, ansehen, wenn gesagt wird: man habe hier einen Helden erlegt, der zween Klaster hoch gewesen, und zehn Mann auf einmahl habe umfassen und zerquetschen können; man habe Mühe angewandt, ihn lebendig zu fangen, um ihn mit sich zu führen; gewaltsame Mittel aber hätten nichts vermocht, und in der Güte habe er sich nicht ergeben wollen; es sey noch Wunder genug, daß man ihn erschießen können. Dergleichen Fabeln sind bey den elenden Wogulen, die so wenig kriegerisches besitzen, und worunter kaum jemand zwö Ellen hoch ist, sehr übel angebracht.

§. 39.

Die Pelimischen Wogulen wurden zeitig von ihren Nachbarn wegen des, was ihnen bevorstand, gewarnet. Ihre erste Sorge war, ihre Weiber und Kinder nach dem Flusse Ronda in Sicherheit zu bringen. Von den Männern blieben nur die ansehnlichsten und stärksten in ihren Wohnungen, welche sich, unter Anführung ihres

ihres Knjäsens Paalik, den Cosacken aus allen Kräften widersehen. Jedoch die Cosacken siegten, und die Wogulen wurden fast alle zu Boden geschlagen. Von den Uebriggebliebenen ließ Jermak einige vor sich kommen, und befragte sie nach allen Umständen des Weges, welcher aus der obern Gegend des Tarwda Flusses nach Permien und Rußland führet. Nachdem dieses geschehen, begab er sich den 4. October auf die Rückreise, bey welcher nichts angemerket ist, als daß er von den Tabarinzi und Koschuki, weil dieselbe einigen Ackerbau hatten, anstatt der Contribution, sich Getraide geben ließ, damit er auf den Winter zu jehren hätte. Daher soll es gekommen seyn, daß man in den folgenden Zeiten den Tribut von dieser Völkern an Getraide eingenommen hat.

§. 40.

Zumittelst daß dieses in Sibirien vorgieng, erfüllte der Zar Jwan Wasiliawitich sein Versprechen, das er bey Zurückfertigung des Atamans Jwan Kolzow, wegen Absentzung eines Befehlshabers, oder Boerwoden, nach Sibirien, gethan hatte. (*) Die Wahl fiel, laut den Sibirischen Geschichtbüchern, auf den Fürsten Semón Wolkonstoi; wir werden aber bald sehen,

(*) 3. Buch §. 4.

hen, daß er Kujás Semón Dmitriewitsch Bolchowskoi geheissen, und daß zwey Golowi, oder Obristen über die Krieges-Völker, Iwan Kireew und Iwan Gluchow, mit ihm geschicket worden. Diese reiseten den 10. May 7091 (1583) mit 500 Mann, den Sibirischen Cosacken zur Verstärkung, von Moscau zu Wasser ab, und nahmen längst der Wolga, Kama und Tschusowaia denselben Weg, dessen sich Jermak auf seiner Reise nach Sibirien bedienet hatte. Ihre Fahrt war nur darin von jener unterschieden, daß sie unterwegs nicht überwinterten, sondern in dem nächstfolgenden Herbst den 2. November 7092 (1583) zu Sibir ankamen.

§. 41.

Ein Befehl des Zaren Iwan Wasiliewitsch an die damahls in Permien lebenden Stroganows, nemlich an Semón des Anika Sohn, an Maxim Jacobs Sohn und an Nikita Gregorii Sohn, welcher den 7. Januar 7092 (1584) datiret ist, giebt uns über diese Abfertigung noch einige Erläuterungen an die Hand. Zuförderst sehen wir daraus den wahren Nahmen des Fürsten Bolchowskoi, und daß zweyen Golowi mit ihm gewesen, da die Geschichtbücher nur von einem, nemlich dem letzten, Iwan Gluchow, wissen. Es ist wahr, des Iwan Kireews geschicket fernerhin keine Erwähnung, und es ist wahrscheinlich, daß er entweder nicht nach Si-

Sibirien gekommen, oder bald darauf gestorben ist. Ueberdem sehen die Geschichtsbücher gedachtet Gluchow dem Knjas Bolchowstoi, als zweyten Boeroden, an die Seite, wozu er doch nicht bestimmt war. Hiernächst heisset es in dem Befehle, es sey anfanglich verordnet gewesen, der Fürst Bolchowstoi solle in Permien den Winter erwarten, und alsdenn sollten ihm die Stroganows zur Begleitung über das Gebirge 50 Mann von ihren Unterthanen zu Pferde mitgeben; weil man aber jetzt in Erfahrung gebracht, daß zur Winterszeit mit Pferden über das Gebirge zu reisen gar zu beschwerlich sey: so sollten die Stroganows dem Boeroden gegen den künftigen Frühling 15 Fahrzeuge geben, deren jedes 20 Mann mit ihrem Vorrathe einnehmen könne; damit solle er längst der Tschussowaia und ferner über Land nach dem Flusse Tagil gehen. Dieses beweiset, daß man damahls zu Moscau von der geschwinden Reise des Boeroden, als der sich nicht in Permien verweilet, sondern bereits den ganzen Weg zurückgelegt hatte, noch nicht benachrichtiget war. Denn daß man die Ankunft des Boeroden zu Sibir nicht in das Jahr 1584, sondern 1583, sehen müsse, das ergibt sich aus den folgenden Begebenheiten.

§. 42.

Allem Ansehn nach ist damahls auch zu Sibir von dem Zaren der Befehl angekommen, daß
das

der Prinz Mametkul nach Moscau geschicket werden sollte, und kann man also mit Beybehaltung des im Remesowischen Geschichtbuche bemerkten Tages die Abfertigung den 21. November 7092 (1583) setzen. Daß aber solche nicht im November des vorigen Jahres (*) erfolget seyn könne, erhellet daraus, weil alle Geschichtbücher einhällig berichten, daß dessen Ankunft zu Moscau erst nach dem Ableben des Zaren Iwan Wasiliewitsch geschehen, welcher den 19 März 7092 (1584) dieses Zeitliche gesegnet hat. Dessen Sohn und Thronfolger der Zar Fedor Iwanowitsch hatte also das Vergnügen, diesen vornehmen Gefangenen bey sich ankommen zu sehen. Er ließ ihn prächtig einhöhlen, bezeigte ihm viele Ehre, und die dem Prinzen zum Geleite mitgegebenen Cosacken wurden von dem Zaren reichlich beschenkt.

§. 43.

Man findet, daß in denen Kostads, Büchern des Prinzen Mametkul, als eines nachmahligen Russischen Feld-Herrn, Erwähnung geschieht. Im Jahre 1590 hat er einem Feldzuge gegen Schweden mit beygewohnet, und 1598 war er mit dem Zaren Boris Fedrowitsch Godunow zu Serpuchow, um einem befürchteten

A a 2

Ein

(*) S. oben §. 31.

Einfalle der Crimnischen Tataren zu begegnen. Er wird daselbst Sibirstkoi Jarewitsch Mametkul Altaulowitsch genannt. Dieses beweiset, daß sein Vater Altaul geheissen, und daß er folglich nicht Kutschums Sohn gewesen seyn kann, wie die Sibirischen Geschichtsbücher vorgeben; noch auch daß er desselben Bruder gewesen, wie eine oben angeführte Nachricht (*) bezeuget: denn Kutschums Vater hat Murtasageheissen. (**) Murtafa aber und Altaul können Brüder gewesen seyn, dergestalt, daß in Ansehung dieser Verwandtschaft Mametkul nach Russischer Gewohnheit Kutschums Bruder (двоюродной братья) genannt worden.

§. 44.

Bis hieher wußte Jermak mit seinen Cosacken in Sibirien von nichts als von Glücke zu sagen. Nun aber fänget ein Zeitlauf an, da das Schicksahl sich so widrig bezeigte, als ob diese neue Eroberung gänzlich wieder verlohren gehen sollte. Vors erste entstand bald nach Ankunft der Woerwoden zu Sibir ein so grosser Mangel an Lebensmitteln, daß die Geschichtsbücher solchen nicht kläglich genug zu beschreiben wissen.

(*) 2. Buch §. 18.

(**) 1. Buch §. 71.

wissen. Es währte damit den ganzen Winter hindurch, bis in den Frühling. Viele starben für Hunger, und wenn die übrigen ihr Leben mit den Leichen ihrer Mitbrüder zu fristen suchten: so warteten noch andere Krankheiten auf sie, sonderlich der Scharbock, wodurch die Zahl des Volks merklich verringert wurde. Selbst der Boewode Knjas Wolchowskoi starb in dieser allgemeinen Noth. Ohnerachtet nun noch der Golowa Jwan Gluchow übrig war, so scheint es doch aus dem folgenden, daß sich selbiger der Sachen entweder selbst wenig angenommen, oder daß er bey Jermak und dem Volke in nicht gnugsamen Ansehn gestanden. Denn die Geschichtsbücher gedenken seiner nicht eher wieder, als nach Jermaks Tode, wogegen dieser das Ruder allein in den Händen hatte.

§. 45.

Die Ursachen der Hungers-Noth sind zum theil, ohne daß die Geschichtsbücher solche anzeigen, nicht schwer zu errathen. Mit dem Boewoden waren vorbesagter maassen (*) 500 Mann frischer Truppen angekommen, welche nicht viel Lebensvorrath mit sich gebracht zu haben scheinen, weil sie davon auf ihrer schnellen Reise keine Hin-

U a 3

der

(*) §. 40.

dernisse verspüret haben. Man wird sich vorgestellt haben, daß in Sibirien bey den Cosacken alles im Ueberflusse zu finden sey. Wie aber diese auf die Unterhaltung so vieler Gäste sich nicht angeschicket hatten: so entstand der Mangel fast so bald, als nur jene bey ihnen zur Theilung des vorhandenen Vorraths sich einfanden. Jedoch da die Cosacken selbst ihren Unterhalt von den Tataren und Ostiacken bekamen: so wäre dem Uebel durch neue Anschaffung von Lebensmitteln leicht abzuhelfen gewesen, wenn nicht eben zu der Zeit das ganze Land in einen Aufruhr gerathen wäre, wodurch den Russen alle Zufuhr abgeschnitten worden.

§. 46.

Noch vor Ankunft des Boerwoden, nemlich den 10. September 7092, (1583) war von dem Mursa Karatyscha, welcher, wie oben (*) erwehnet, von dem Chane Rutschum abtrünnig geworden, und in der Gegend des Flusses Tara sein Lager aufgeschlagen hatte, ein Abgeordneter bey Jermak angekommen, mit der Bitte, daß er ihm eine Partey Cosacken zum Schutze gegen die Casatschia-orda, als die einen Anfall auf seine Wohnungen drohe, zusenden möge. Die-
sem

(*) §. 9.

sem Vorgeben maasß Jermak um so viel eher Glauben bey, und bezeigte sich in Gewährung des geschehenen Ansuchens desto williger, weil er dadurch diesen vornehmen Mann, und durch ihn auch die übrigen, welche entwichen waren, nach und nach auf die Rufsische Seite zu bringen hoffete. Er schickte demnach alsobald den Altamann Iwan Kolzow mit 40 Mann Cosacken dem Karatscha zum Beystande ab. Man erfuhr aber bald, daß es nur ein verstelltes Vorgeben gewesen war, welches auf nichts anders abgeziet, als die Macht der Cosacken zu vertheilen, um desto leichter eine Partey nach der andern zu überrumpeln und aufreiben zu können. Denn Kolzow und die mit ihm geschickten Cosacken wurden sämtlich erschlagen, und wie Karatscha überall seine Kundschafter unter den Tataren und Ostiacken hatte, durch welche er selbige zu einem allgemeinen Aufstande gegen die Russen aufwiegelte: also erfuhren diejenigen Cosacken, welche sich damahls unter den Ostiacken wegen der Tributs-Einnahme aufhielten, zu gleicher Zeit ein gleiches Schicksahl. Das Synodicon der Cathedral-Kirche zu Tobolsk, dessen ich schon mehr erwehnet habe, (*) sezet die Ermordung des Altamanns Kolzow und seiner Gefährten auf

A a 4

den

(*) 2. Buch S. 75. und 87.

den 17. April, welches aber unrichtig ist, wie aus der Zeit des folgenden Vorfalles erhellet.

§. 47.

Nach diesem zog Karatscha mit einer starken Anzahl Volks, das er aus allen Ecken und Orten zusammen geraffet hatte, für die Stadt Sibir, um eine langweilige Belagerung vorzunehmen, welche die Russen, nach aufgezehrtem letzten Vorrathe, zur Uebergabe zwingen sollte. Und in der That, er schloß den 12. März (1584) diesen Ort von allen Seiten so genau ein, daß die Belagerten wenig Hofnung für sich mehr übrig sahen. Solches aber machte sie nur noch beherzter, um sich entweder von dem Feinde auf einmal gänzlich zu befreyen, oder ihr Ende mit Ruhme zu suchen, das ihnen der Mangel an Lebensmitteln mit Schmach androhetete. Es war kein anderes Mittel, als einen Ausfall zu wagen, wozu sie die Nacht auf den 9. May erwählten, weil sie sich von dem heiligen Nicolas, dessen Fest auf selbigen Tag einfiel, als von ihrem besondern Schutz-Patrone, den sie vom ersten Anfange des Sibirischen Zuges an dafür erkennet hatten, allen Beystand versprochen. Dabey wurde beschlossen, die Ausführung dieses Anschlages nicht bey der Tatarischen Macht, welche die Stadt eingeschlossen hielt, anzufangen, sondern nach heimlicher Vorbegehung derselben das Hauptlager plötzlich zu überfallen, wovon

man

man wußte, daß Karatscha solches für sich und seine Familie mit ziemlicher Sicherheit in der Gegend des Dorfes Sauskan auf dem niedrigen Lande des westlichen Ufers vom Irtsche aufgeschlagen hatte.

§. 48.

So wenig man auch von diesem Vorhabe, den bloß die Verzweiflung eingab, hätte hoffen sollen, so wurde er dennoch glücklich ausgeführt. Karatscha glaubte nichts befürchten zu dürfen, weil er sich auf die Wachsamkeit der Seinigen in genauer Beobachtung der Russen ganzlich verließ. Die Russen aber fanden einen Weg, die Tatarischen Postirungen in der Nähe der Stadt vorbeizugehen, ohne bemerkt zu werden, und kamen ihrem Feinde zu Sauskan so unvermuthet über den Hals, daß die meisten mit dem Leben bezahlen mußten, bevor sie sich zum Widerstande wafnen konnten. Zween Söhne des Karatscha waren mit unter den Erschlagenen. Karatscha selbst entflohe mit nicht mehr als 3 Personen; damit war aber die Sache noch nicht gewonnen. Denn immittelst hatten diejenigen Tataren, welche die Stadt besetzt hielten, von dem Russischen Ueberfalle Nachricht erhalten. Sie eilten ihrem Heerführer zu helfen, und sie würden vielleicht im ersten Angriffe glücklich gewesen seyn, wenn die von Karatscha zurückgelassenen Führer den Russen nicht zur Brustwehre

gedienet hätten. Hierdurch gewannen die Russen Zeit, und noch mehr deckte sie ein nachgelegenes Gebüsch, daß sie sich in gute Verfassung setzen, und was zu ihrem Vortheile diente, überlegen konnten. Kurz die Tartaren wurden nach oft wiederhohlenen Anfällen, die bis auf den Mittag währten, mit großem Verluste abgeschlagen, und die Russen kehrten sieghaft nach Sibir zurück.

§. 49.

Dieser glückliche Erfolg brachte die zerütteten Umstände der Russen einiger maassen wieder zurechte, indem die Tatarischen und Ostiackischen Einwohner des Landes, da ihre auf Karatscha gesetzte Hoffnung verschwunden war, von neuem die Rußische Oberherrschaft zu erkennen anfiengen, und mit Lebensmitteln zu dienen, fernerhin nicht entstehen konnten, so daß endlich die Hungersnoth aufhörte. Es ereignete sich aber bald darauf ein neues Unglück, welches, da Jermak dabey sein Leben einbüßete, eine noch schlimmere Wirkung, als alle übrige, nach sich zog. Die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher erzählen die Sache mit folgenden Umständen: Ein von dem Chane Kutschum abgeschickter Tatare habe, wie es geschienen, aus Liebe gegen die Russen, dem Jermak die Nachricht gebracht, als ob eine Bucharische Handlungscaravane unterwegs sey, um mit den
 Rus

Russen zu Sibir Handlung zu treiben ; der Chan aber halte sie auf, und versage diesen Fremden den Durchzug. Hierdurch sey Jermak bewogen worden, daß er mit 150 Mann sich auf den Weg gemacht, die Caravane einzuhohlen ; und nachdem er bis zur Mündung des Fluß's Wagai gekommen, ohne das geringste von Bucharen zu hören, so habe er die Reise den Wagai aufwärts fortgesetzt. Das Remesowische Geschichtsbuch thut hinzu : die Nachricht von Ankunft der Bucharischen Caravane sey bey Jermak den 1. August 7092. (1584.) eingekommen. Da habe er sich in aller Eile mit 50 Mann, welches vielleicht ein Schreibfehler ist, auf den Weg gemacht, um den Bucharen entgegen zu gehen. Bevor er aber an die Mündung des Flußes Wagai gekommen, wo der Irtsch eine große Krümmung machet, (*) zwischen welcher ein nicht gar weiter gerader Weg zu Lande ist, sey er auf den Entschluß gerathen, diesen geraden Landweg durchgraben zu lassen, damit man hinkünftig nicht nöthig habe, einen so weiten Umweg zu nehmen. Nachdem solches geschehen, und von den Bucharen noch keine nähere Nachricht eingelauffen, sey er weiter den Wagai aufwärts gerelset.

§. 50.

(*) Sie wird *Wagaiskaja* oder *Wagizkaja* Luft genannt.

§. 50.

Von dem Canale ist kein Zweifel, daß selbiger von Jermak, oder auf Befehl desselben, gegraben sey. Er wird noch heut zu Tage Jermakowa Peresop, auf Tatarisch: Teslär, genannt. Er ist auf eine Werste lang, und endiget sich nicht weit von der Mündung des Flusses Wagai. Der eigentliche Irtsch aber machet daselbst nach seiner Krümmung einen Umschweif von mehr als 6 Westen. Dieses habe ich aus eigener Bemerkung; ja ich kann noch hinzusetzen, daß heut zu Tage solche Krümmung wenig Wasser mehr führet, indem der Fluß schon von undenklichen Jahren her fast ganz durch den Canal läuft, daher es auch an den Ufern nicht mehr zu mercken ist, daß die Gegend durchgraben worden. Sonst siehet man in selbiger Gegend von dem Canale in Süden auf einer flachen niedrigen Wiese einen sonder Zweifel nicht von der Natur entstandenen, sondern von aufgetragener Erde gemachten grossen Hügel, der mit einer gähen Abdachung auf 10 Faden hoch ist, und auf seiner obern Fläche gegen 30 Faden im Durchschnitte enthält. Die umher wohnenden Russen nennen ihn Jarowo Gorodischtsche, vermuthlich der Ansehnlichkeit wegen, welche sie glauben macht, es könne eine so grosse Arbeit von Niemand anders, als von einem mächtigen Fürsten, oder Chan, herrühren,

ten, der auf dem Hügel seine Wohnung müsse gehabt haben. Die Tataren hingegen erzählen, der Hügel sey von lauter Mägdgen aufgeworffen worden, welche die Erde in den Zippeln ihrer Kleider herzu getragen. Sie nennen ihn daher *Ryssim tura* d. i. Jungfern-Stadt, oder Festung, woraus erhellet, daß sie gleichfalls glauben, es müsse der Hügel voralters jemanden zur Wohnung gedienet haben. Also wird imgleichen der Ort, von *Preobraschenskoje Selo*, einem Kirchdorfe, das auf dem ostlichen hohen Ufer des Irtyshes 2 Werste oberhalb der alten Stadt *Sibir* lieget, von ihnen auf Tatarisch *Ryssim tura* genennet, wovon sie zur Ursache angeben, daß daselbst in uralten Zeiten eines Chans Tochter, die entführet, und daselbst von ihrem Buhler genothzüchtiget worden, nachdem man sie eingehohlet, und beyde auf frischer That umgebracht, zugleich mit dem Buhler und dem Pferde, worauf sie entführet worden, begraben liege.

§. 51.

Doch dieses sind nur zufällige Anmerkungen. Es gehöret näher zu unserer Absicht, wenn wir auf den Umstand Acht geben, dessen unten zu erwehnen seyn wird, daß *Jermak* noch in demselben Jahre den 6. August, und also nur 6. Tage hernach, da er nach Angabe des *Kemesowischen Geschichtsbuchs*

buchs von Sibir abgereiset seyn soll, in eben dem Canale, den er graben lassen, sein Leben beschloßsen. Da solche 6 Tage kaum zureichen, den Irrißch und Wagai so weit, als vorgegeben wird, aufwärts zu reisen, und wieder bis an den Canal zurück zu kommen: so siehet man leicht, daß die Arbeit nicht zu derselben Zeit vollführet seyn könne, sondern entweder schon vorher zu Stande gebracht worden, oder daß wenigstens Jermaß die Nachricht von Ankunft der Bucharischen Caravane früher erhalten, und früher von Sibir abgereiset sey: welches letztere auch noch eine andere Nachricht erweist, womit es folgende Beschaffenheit hat:

§. 52.

Gleichwie schon verschiedene Beispiele angeführet sind, (*) daß das Remesowische Geschichtsbuch nach der ersten Verfertigung von einer andern Hand einige Zusätze erhalten: also trifft man auch an diesem Orte ein eingeschobenes Blatt an, dessen Hauptinhalt ist, daß Jermaß, nach vernommener Nachricht von Ankunft der Bucharischen Caravane, und da er einmahl die Reise angetreten hatte, bevor er den Wagai aufwärts gegangen, einen weiten Zug längst dem Irrißche
bis

(*) 2. Buch §. 61. u. f. 3. Buch §. 9. u. f.

bis fast in die Gegend der jetzigen Stadt Tarsa gethan, nach dessen Endigung er abermahls von Herannaherung der Caravane benachrichtiget worden, und darauf, um derselben entgegen zu gehen, so wie die übrigen Geschichtsbücher melden, den Wagai aufwärts gefahren sey. Wenn diesem also ist, wie es aus den anzuführenden Umständen allen Glauben verdienet: so folget, daß nicht lange nach der letztern Verjagung des Karatscha die Reise müsse seyn angetreten worden. Folglich läffet sich auch, was die Grabung des Canals betrifft, nicht ohne Wahrscheinlichkeit muthmassen, daß die Arbeit während der Zeit, da Jermak den Zug von der Mündung des Wagai Flusses den Irtsch aufwärts gethan, durch Cosacken von seiner Partey, die er zu solchem Ende zurück gelassen, vollbracht worden.

§. 53.

Ein Hauptbeweis, warum ich die eingeschobene Nachricht des Remesowischen Geschichtsbuchs für glaubwürdig halte, ist dieser, weil bis dahin die oberhalb am Irtsche wohnhaften Taren, wegen beständiger Unsicherheit für dem Chan Kutschum und dem Karatscha, noch nie zum Gehorsame gebracht werden können. Nun aber hatte Jermak durch die geschehene gänzliche Niederlage des Karatscha grosse Vortheile in den Händen. Das Land war von neuem in Schrecken gesetzt, und man dorste sich fast die

gewisse Rechnung machen, daß Niemand von den gemeinen Tataren gegen einen so grossen und berühmten Sieger sich widerspänstig bezeigen würde. Ueberdem konnte dem Jermak, als einem erfahrenen Krieges-Manne, nicht unbekannt seyn, daß man einen Sieg, so weit es die Umstände erlauben, fortsetzen müsse. Ja er kann auch gehoffet haben, auf diesem Zuge den flüchtigen Karsatscha einzuhohlen, und durch eine billige Raube sein Ansehn bey den dortigen Völkern noch mehr zu verherrlichen. Dazu kommt noch, daß diese Nachricht nicht 50, nicht 150, sondern 300 Mann anzieht, welche Jermak auf besagtem Zuge mit sich gehabt. Und daß es nicht weniger gewesen, bezeuget das mehr angeführte Synodicon der Cathedral-Kirche zu Tobolsk, allwo 300 Mann gemeldet sind, die zugleich mit Jermak auf diesem Zuge umgekommen, denen sämtlich ein ewiges Andenken (Wetschnaia Pamjat) bestimmet ist. Ich halte mich deswegen für berechtiget, die besondern Vorfälle dieses Zuges, nach allen in der eingeschobenen Nachricht bemerkten Umständen, hier anzuführen.

§. 54.

Von Sibir bis an den Wagai war alles Volk in vollkommener Untervürftigkeit. Man war aber die Mündung dieses Flusses kaum vorbei gefahren, als die zunächst oberhalb derselben wohnenden Tataren sich so widerspänstig bezeigten, daß

Daß Jermak beynahe an glücklicher Ausführung seines Vorhabens hätte zweifeln können. Der See Begischerwskoe Osero, welcher unter dem östlichen hohen Ufer lieget, und in einer halben Mondes Krümmung auf 3 Werste lang ist, hat daselbst einen Ausfluß in den Irtsich. Hinter, oder an diesem See war auf der Höhe, wo jcho ein Russisches Dorf Ignatiwka stehet, eine Tatarische Festung. Die Ueberbleibsel sind noch gegenwärtig zu sehen. Ein vornehmer Knjász Nahmens Baisch, oder Begisch, hatte daselbst seine Wohnung, und wie von demselben nicht nur der angeregte See seinen Nahmen erhalten, sondern auch ein Kirchdorf, auf der hohen Land-Ecke, die oberhalb dem See an den Irtsich stößet, Begischerwskoi Pogost genennet worden; also hat im Gegentheile zufolge einer gemeinen Sage der Tataren, von dessen Sohne Tobose, eben dieser See im Tatarischen den Nahmen Tobose Kul empfangen.

S. 88.

Begisch hatte nicht sobald von der Heranznäherung der Russen Nachricht erhalten, als er sich in die beste Verfassung setzte, dieselbe herzhast zu empfangen. Ausser seinen eigenen Leuten, und denen, die er aus der Nachbarschaft zusammen gebracht hatte, hielten sich auch viele von des Karatscha Unterthanen bey ihm auf. So bald demnach Jermak ankam, in Hofnung sich des

Orts ohne Weitläufigkeit zu bemeistern, so gieng es an ein blutiges Gefechte. Die Tataren hatten an der Höhe, worauf sie sich befanden, einen nicht geringen Vortheil. Jermak aber that den Angriff mit einer solchen Hitze, daß die Tataren davon bald in Unordnung geriethen, und der Sieg den Russen zuviel. Die Cosacken waren dabey so erbittert, daß sie keinem von den Feinden Quartier gaben. Alles wurde niedergemacht, und es war nur eine geringe Anzahl, die durch die Flucht davon kamen.

§. 56.

Ich weiß nicht, was hier wieder von zwey Canonen gemeldet ist, welche aus Casan sollen überbracht, und von dem Knjasez Begisch gegen die Russen gebraucht worden seyn. Man wird sich aus dem vorhergehenden erinnern, daß bey dem grossen Gefechte unter der Land-Ecke Tschurwasch schon von zweyen Erwähnung geschehen, (*) welche von den Cosacken sollen besprochen worden seyn, daß sie ihnen keinen Schaden gethan haben, daher der Chan solche in den Ir-tisch versenken lassen. Eben diese Umstände von der Besprechung und Versenkung werden hier wiederhohlet. Es ist daher zu vermuthen, daß
die

(*) 2. Buch §. 70.

die vorige Begebenheit hier aus Misverstande zum zweyten mahle angeführet ist. Ja da auch der Irtsch bey dem Begischerwischen See nicht in der Nähe fließet, sondern auf zwey Werste davon entfernert ist, so hat man noch mehr Grund, die Sache in Zweifel zu ziehen. Doch diesem sey, wie ihm wolle. Der Ausgang war, daß Jermał viele Schätze und eine Menge allerley Vorraths von Lebens-Mitteln erbeutete, welche er bis zu seiner Zurückkunft in einem Keller verwahren ließ.

§. 57.

Von hier, heisset es ferner, kam Jermał nach Schamscha, Kjäntschik, Sala und Kaurdak, wovon die letzteren drey Orter noch heut zu Tage in eben der Reihe, wie sie das Geschichtsbuch angiebt, und unter denselben Namen, am Irtsche befindlich sind. Schamscha aber ist nicht in selbiger Gegend. Man hat ein Tatarisches Dorf Schamschinskje Jurti, auf Tatarisch Schangschü-aul, das nicht viel über 20 Werste von Abalal lieget. (*) Zu Sala war wieder ein kleines Gefechte, und zu Kaurdak, wo in den folgenden Zeiten ein Ostrog zur Sicherheit der Tataren wider die Streifereyen

B b 2

der

(*) 2. Buch §. 80.

der Calmücken und Tatarschia Orda angesetzt worden, hatten sich alle Einwohner in die dicke Wälder und Wildnissen verstecket.

§. 58.

Hier nächst traf man einen Tatarischen Etarosten, oder Vorgesetzten, an, dessen Vorfahren noch von den alten Ischimischen Chanen, und zwar von dem zweifelhaften Sargatschik, dessen, wie im ersten Buche dieser Geschichte vorkommt, (*) bloß das Remesovische Geschichtsbuch Erwähnung thut, die Richterliche Würde über alle Tataren dieser Gegenden sollen empfangen haben. Dieser verließ sich auf sein Ansehn, und wollte sich zur Gegenwehr sehen. Man brachte ihn aber bald zum Gehorsam. Die Ordnung des Zuges giebt, daß solches zu Saursgaschaul in der Sargatschischen Woloost gewesen, wovon schon an vorbemeldetem Orte Nachricht anzutreffen.

§. 59.

Ferner war ein Städtgen Tebenda, auf Tatarisch: Tinwenda, jetzt Tebendinskoi Ostrog, am Wege, wo ein Knjasez Jeligai, von der Nachkommenschaft des Ischimischen Chans Sargatschik, seine Wohnung hatte. Die Manns-
schaft

(*) §. 52.

schaft bey demselben war nicht groß; und weil er überdem gehört hatte, daß Jermak denenjenigen, die sich ihm freywillig ergaben, kein Leid thäte, so bequeme er sich ohne Widerrede zu der verlangten Tributs-Bezahlung, und brachte noch darüber ansehnliche Geschenke. Ja er glaubte dem Jermak durch Zuführung seiner Tochter, die von sonderbarer Schönheit war, und von dem Chane Kutschum für einen seiner Söhne zu Gemahlin verlanget worden, eine Freude und Ehre zu erweisen. Dieser aber nahm solche Höflichkeit nicht an, und verboth auch bey seinen Untergebenen, daß sich Niemand an ihr versündigen sollte.

§. 60.

An der Mündung des Flusses Ischim hatte man dagegen wiederum einen grossen Widerstand auszustehen. Man bediente sich dabey von beyden Seiten, vermuthlich weil die Cosacken unvermuthet überfallen worden, keines Gewehrs, sondern rügte und schlug sich bloß mit Fäusten. Dem ohngeachtet kamen in dieser Schlägerey doch 5 Cosacken ums Leben, zu deren Andenken die Tataren ein Liedgen gemacht haben sollen, welches sie die Chanischen Thränen genannt, (Царуцынъ плачь) und mit diesen Worten angefangen habe: Janym, Janym, bisch Kasak, bisch Kasak, d. i. Helden, Helden, fünf Cosacken, fünf Cosacken. Der Sieg war wie

gewöhnlich auf der Russen Seite. Man begrub die Erschlagenen, und gieng noch weiter den Irtsisch aufwärts.

§. 61.

Kullara war damahls ein fester Ort auf der westlichen Seite des Flusses Irtsich an einem See Ausflusse, wo gegenwärtig noch ein Tatarisches Winter-Dorf unter dem Nahmen Kular-aul ist. Derselbe Ort hatte vordem dem Chan Rutschum zur Versicherung der Gränze gegen die Calmücken gedienet, daher auf derselben Befestigung viel gewandt worden, so daß in der ganzen obern Gegend des Irtsich Flusses keine so wichtige Festung anzutreffen war. Solches erfuhr Jermak in der That, als er dieselbe zu stürmen den Versuch that. Er gab sich 5 Tage lang alle mögliche Mühe: aber umsonst. Sein Trost war, auf der Rückkehr einen glücklichen Angriff zu wagen, und in dieser Hoffnung gieng er weiter.

§. 62.

Das hiernächst folgende Tatarische Städtgen hieß Taschatkan, dessen Einwohner sich ohne Schwerdschlag ergaben, und alles, was man von ihnen forderte, darbrachten. Sie waren mit bey der grossen Niederlage des Chans Rutschum unter Tschurwasch gewesen, und hegten deswegen für die Cosacken eine sonderbare Hochachtung,

tung. Vermuthlich lag dieses Städtgen an dem Orte, wo jetzt das Winterdorf Tascharkan-aul, an einem See Kularschoß auf der östlichen Seite des Irdisches befindlich ist. Man sahe daselbst einen Stein so groß, als ein Schlitten-Fuder, von Violeblauer Farbe, wovon die Tataren erzählten, daß er vom Himmel gefallen sey, und daß aus demselben zuweilen Kälte, Regen und Schnee herkäme. Meines Erachtens ist solches so zu verstehen, als wie noch heutiges Tages abergläubische Tataren eine Art Steine haben, die sie Jil-tasch d. i. Wetter-Steine nennen, wovon an seinem Orte zu reden seyn wird.

§. 63.

Man erkennet wohl, daß hier nur die Haupt-Orter angeführt sind, welche Jermak auf der Reise angetroffen, entweder weil dieselben durch gewisse Begebenheiten, oder einige Verweilung, merkwürdig worden, oder weil der Geschichtschreiber sich nach den Tagereisen gerichtet hat. Von denen darzwischen gelegenen Dörfern ist von selbst zu vermuthen, daß sie der Russischen Macht nicht entgangen sind. Auf solche Weise bringt die angezogene Nachricht Jermak von Tascharkan auf einmahl, ohne anderer Dörfer zu erwähnen, nach Schisch-tamak, einem Tatarischen Dorfe, welches, wie auch der Nahme an-

zeigt, da, wo der Fluß Schisch in den Irtsich fließet, (*) gelegen ist. Hier traf man abermahls einige von des Karatscha Leuten an, und darunter solche, die den Cosacken aus der Gefangenschaft entlaufen waren. Es ist dabey angemercket, daß die dortigen Einwohner Turalinsi genennet worden, welcher Nahme noch gegenwärtig einigen Tataren in der Nachbarschaft der Stadt Tara beygelegt wird, und vermuthlich von andern ihres Geschlechts, die ein herumsehendes Leben führen, oder auch vielleicht von den Calmücken, entstanden ist, so wie man an der Baschkirischen Benennung der Tumenischen und Tobolskischen Tataren (***) ein gleichmäßiges Beispiel hat. Uebrigens lebte hier alles in der äussersten Armuth; und dieses bewog Jermak, sich mit ungewöhnlicher Großmuth aufzuführen, dergestalt, daß er weder Tribut forderte, noch Geschenke annahm.

§. 64.

Wahrscheinlich hat Jermak hier vernommen, daß weiter aufwärts am Irtsich keine begüterte Tataren mehr anzutreffen seyen, weswegen er sich zu Schisch-tamak zur Rückreise entschlossen.
Denn

(•) Tamak bedeutet im Tatarischen die Mündung.

(**) S. 1. Buch f. 62.

Denn wenn dem also ist, daß schon damahls die Calmücker bis in die Gegend der Festung Kular zu streifen pflegen, (*) so ist leicht zu glauben, daß dieses Volk, welches zu derselben Zeit unter unzähligen kleinen Oberhäuptern in einer wilden Zerstreung lebte, denen oberhalb Kular wohnhaften Tataren nicht viel an Haabseligkeit übrig gelassen. Biewohl solche Streifereyen können bey einem so unbändigen Volke, das so oft seine Wohnsitze verändert, und unter sich selbst so vielmahls einheimische Kriege geführt, nicht beständig gewesen seyn; und ich wollte lieber glauben, daß zu Kutschums Zeiten noch gar keine Calmücker dieseits des Altaiischen Gebirges wohnhaft gewesen, und daß dasjenige, was von Kular angeführet worden, vielmehr den Nogaiischen Tataren, die vor den Calmücker alle obere Gegenden der Flüsse Irtysh und Tobol inne gehabt, zuzuschreiben sey, weil die Geschichte erst eine geraume Zeit hernach der Calmücker in erwehnten Gegenden Meldung thut.

§. 65.

Auf der Rückreise, die Jermak dem zufolge antrat, wurde ihm zu Tascharkan von neuem hinterbracht, daß die Bucharische Caravane im

B b 5

An

(*) S. §. 61.

Anzuge sey, und zwar, daß sie ihren Weg längst dem Wagai Flusse nehme. Solches bewog ihn, seine Reise, ohne sich irgendwo aufzuhalten, bis an den Wagai in einem fortzusetzen. Die folgenden Vorfälle der Reise sind nur in unerheblichen Neben-Umständen von dem, was die übrigen Sibirischen Geschichtbücher enthalten, unterschieden. Jermak gieng den Wagai aufwärts bis an einen Ort, wo auf dem westlichen Ufer desselben ein Hügel ist, den die Tataren von alters her *Abasch*, d. i. *Pferdskopf*, nennen. Man hat an demselben Orte nachmahls einen *Ostrog* gebaut, der von dem Nahmen des Hügels *Abaschkoi* genennet worden. In dem *Kemesowischen* Geschichtbuche heisset es zwar, Jermak sey der *Caravane* bis *Agialkoi gorodok* entgegen gefahren: Weil aber unter diesem Nahmen niemals ein Ort an dem Flusse *Wagai* bekannt gewesen, so ist es sicherer, darin den übrigen Geschichtbüchern zu folgen.

§. 66.

Es begegneten immittelst dem Jermak keine *Bucharen*, und keine zuverlässige Nachricht meldete, wo sie eigentlich befindlich seyen. Wie nun leicht daraus abzunehmen war, daß man ihn mit einer falschen *Bothschaft* hintergangen hatte, so wollte er auch nicht säumen, seinen Rückweg nach *Sibir* zu nehmen. Auf demselben war er
bis

bis an den Canal gekommen, welchen er kurz vorher zu graben veranstaltet hatte, (*) und wovon die Arbeiter sich vermuthlich noch daselbst aufhielten, um ihren Heerführer zu erwarten. Er beschloß daselbst, sowohl wegen eingetretener dunkeln Nacht, als um die von dem langweiligen Zuge ermüdete Mannschafft in etwas ausruhen zu lassen, bis auf den folgenden Morgen zu verweilen; und weil man sich keiner Gefahr versah, so trug er kein Bedenken, sich mit allem Volke auf dem Ufer der von dem Flusse und dem Canale eingeschlossenen Insel zur Ruhe zu begeben. Einige Geschichtsbücher setzen hinzu, man habe nicht unterlassen, Wachen auszusetzen: ein starker Platzregen aber habe dieselben sämtlich eingeschlafert, welches, da sie sich vermuthlich für dem Regen stark verhüllet gehabt, bey der vermeinten Sicherheit auch nicht unwahrscheinlich ist.

§. 67.

Solchen Vortheil wollte der Chan Kutschum, welcher bis dahin den Zug der Russen beständig von weitem beobachten lassen, sich zu nütze machen. Die eingeschobene Nachricht des Remesowischen Geschichtsbuches meldet hierbey sehr un-
wahr.

(*) S. oben §. 49. 50.

wahrscheinlich, der Chan habe einen Damm, oder Brücke, über den Fluß bauen lassen, um den Russen desto süglicher beyzukommen. Er schickte vielmehr Kundschafter aus, sowohl um zu erfahren, wo man mit Pferden durch den Fluß setzen könnte, als auch um von dem Zustande des Jermakischen Nachtlagers gewisse Nachricht zu erhalten. Unter diesen brachte einer, welcher vorher seiner Verbrechen halber von dem Chane zum Tode verurtheilt gewesen, aber das Versprechen erhalten hatte, wenn er das Befohlene ausrichten würde, Vergebung zu erhalten, die Nachricht, wie er ohne Hinderniß zu Pferde durch den Irtsich gekommen sey, und die Russen in aller Sicherheit schlafend angetroffen habe. Indem aber der Chan diesem noch keinen Glauben beymaß: so mußte der Kundschafter noch zum zweyten mahle den Weg nach dem Russischen Lager machen, mit dem Befehle, um mehrerer Gewißheit willen ein Wahrzeichen von dort abzuholen. Dieses geschah, und drey Russische gezogene Röhre und drey Patronenfäcken dienten zur Bestätigung der ersten Aussage.

§. 68.

Nun säumte der Chan nicht länger, als bis sein Volk mit allem zum Marsche fertig war. Umgefehr um Mitternacht erreichte er das Russische Lager. Und solchergestalt konnte er sein Vorhaben nach Wunsche ausführen. Hier war kein Widerstand.

stand. Die Tatarische Tapferkeit äusserte sich durch ein blosses Würgen an den schlafenden Russen. Das Remesowische Geschichtsbuch meldet nur von einem einzigen, der auf einem kleinen Fahrzeuge entkommen sey, und nach der Stadt Sibir von diesem Unglücke die betrübtete Nachricht überbracht habe. Jermak selbst befand sich zwar nicht mit unter den Erschlagenen; Er bahnte sich einen Weg durch die Feinde, bis zu denen am Ufer stehenden Fahrzeugen, und war auch bereits so weit in Sicherheit, daß er durch einen Sprung in eines derselben sich würde gerettet haben, wenn zu seinem Unglücke dasselbe Fahrzeug sich nicht zu eben der Zeit etwas vom Ufer entfernet hätte. Er verfehlte also des Sprunges, und da er an seinem Leibe mit zweien Harnischen beschwehret war, (*) die ihn am Schwimmen hinderten, so mußte er im Wasser sein Leben endigen, das so unzählige Feinde bey so öftern Gelegenheiten ihm zu nehmen nicht im Stande gewesen waren. Dieses geschah in der Nacht vom 5. zum 6. August 7092. (1584)

§. 69.

Das Remesowische Geschichtsbuch machet uns bey dieser Gelegenheit von dem heldenmüthigen

(*) Dieses sollen die Harnische gewesen seyn, die der Zar dem Jermak zum Geschenke geschicket. S. oben 3. Buch §. 5.

gen Jermak eine Abbildung, die ihn den grössten Männern an die Seite setzt. Es lobet seinen durchdringenden Verstand und vorzügliche Klugheit, vermöge welcher er in allen Vorfällen einen so geschwinden, als vortheilhaften, Rath, auszufinden gewusst. Es erwehnet seiner Tapferkeit, die ausserdem aus angeführten Geschichten nicht in Zweifel gezogen werden kann. Es rühmet seine Leibesgestalt, daß er zwar nur von mittelmäßiger Grösse, aber starck von Gliedmaassen, und breit von Schultern gewesen, daß er ein flaches wohlgestaltetes Gesicht, einen schwarzen Bart und schwarze etwas gekräuselte Haare gehabt, daß er mit einem scharfen Gesichte begabt gewesen. u. s. w. Man kann diesem noch hinzusetzen, daß er in allen seinen Unternehmungen beständig von dem Glücke einen augenscheinlichen Beystand gehabt, der nur damahls aufgehöret, da das Schicksal ihm den Tod bestimmt hatte. Was sonst den Mißbrauch der von der Natur ihm verliehenen Gemüths- und Leibesgaben zum Bösen anlanget, welche er in den vorigen Zeiten geäußert, so ist nicht nöthig, davon etwas zu wiederholen, weil er seine Verbrechen durch das nachfolgende Gute gebüßet und ausgelöschet, auch darüber aus allerhöchster Zarischer Gnade eine mehr als gewöhnliche Vergebung erhalten hatte. Indessen scheint es, daß die unausbleibliche Rache über das Böse hier noch ihre Würckung bezeuget; indem wahrscheinlich in dieser beschriebenen

nen Niederlage noch die meisten von denen bis dahin übrig gebliebenen Cosacken, welche an der Wolga mit Jermak dem Strassenraube nachgegangen, und so vieles unschuldiges Blut vergossen, zugleich mit ihrem Heerführer ihr Leben eingebüffet haben.

§. 70.

Der todte Körper des Jermaks soll darauf, wie das Remesowische Geschichtsbuch sagt, den 13. August bey dem Taratischen Dorffe Jepantschinskie Jurti, welches nur 12 Werste oberhalb Abalak gelegen, gefunden worden seyn. Ein Tare Namens Janysch, des vorbesagten Kniäsez Begisch Enkel, fischete daselbst, und sahe Menschen-Füße aus dem Wasser hervorragen. Er verfertigte eine Schlinge, und zog damit den Körper an das Ufer. Die Gesichtsgestalt und Kleidung gaben ihm zu erkennen, daß dieser Unglückliche von Ruffischer Nation seyn müsse; und wie er von der geschehenen grossen Niederlage gehört hatte, so lieffen ihn die kostbaren Panzer, so er an dem Leichnam erblickte, nichts gemeines von demselben urtheilen. Er lief demnach eiligst in das Dorff, um den dortigen Einwohnern davon Nachricht zugeben, damit sie auch ihre Augen an diesem vornehmen Todten weiden möchten. Die folgenden Begebenheiten sind starck mit Wunderwerken ausgeschmückt, die der todte Körper soll gewirket haben. Man siehet daraus, daß

daß der Verfasser ein nicht geringes Verlangert getragen, Jermaß in die Zahl der Heiligen aufgenommen zu sehen.

§. 71.

Nachdem die Einwohner des Dorfs sich eingefunden hatten, welchen nicht unbekannt war, daß Jermaß von dem Zaren zwey schöne Panzer zum Geschenke erhalten hatte, so urtheilten sie aus dieser Anzeige nicht ohne Grund, daß er es selbst seyn müsse. Ein Mursa, Namens Kaisdaul, wollte dem Leichnam die Panzer abziehen. Alsobald lief dem Todten aus Mund und Nase häufiges Blut, nicht anders, als von einem lebendigen Menschen; und wie solches die Tataren in nicht geringe Verwunderung setzte: so schickten sie ungesäumt nach allen umliegenden Orten Bothen ab, daß das Volk sich versammeln möchte, um den unverweslichen Körper zu sehen, an welchem man noch für das viele vergossene Tatarische Blut seine Rache ausüben könne, weil sein eigenes Blut noch in frischem Laufe sey. Sie legten zu solchem Ende den Leichnam ganz entkleidet auf ein Gerüste, da denn ein jeder, der herzukam, oder vorüber gieng, einen Pfeil nach demselben abschoss, wovon jedes mahl frisches Blut aus der Wunde lief. Zuletzt fanden sich auch der Chan Kutschum mit allen vornehmen Tatarischen Mursen, ja selbst die weit entfernten Ostiackischen und Wogulischen Knjászi bey

bey dem Todten ein, um an demselben auf gleiche Weise ihre Rache auszuüben. Man soll dabey bemerkt haben, daß, so viel Vögel auch angefliegen gekommen, dennoch keiner sich auf den Leichnam gesetzt habe.

§. 72.

Dieses währte 6 Wochen lang. Viele Tataren, und unter selbigen auch der Prinz Seidjäk, sollen inmittelst öftere Erscheinungen im Traume gehabt haben, dadurch ihnen angedeutet worden, daß sie den Körper begraben sollten; Einige seyen davon so gar des Verstandes beraubet worden. Als nun solches ein gnugsames Zeugniß gegeben, daß etwas Göttliches mit im Spiele sey, so hätten die Tataren angefangen zu bereuen, daß sie den Körper so mishandelt, und Jermaß nicht noch bey seinem Leben zum Könige über sich erwählet hätten. Man habe ihn an dem Begischewischen Begräbniß-Orte unter einer krauß-astigen Fichte zur Erden bestattet, und zu seinem Gedächtnisse nach Tatarischem Gebrauche ein Todtenmahl angestellt, auf welchem 30 Ochsen und 10 Hammel verzehret worden. In seine Waffen und Kleider sollen sie sich dergestalt getheilet haben, daß der eine Panzer dem berühmten Belogorstischen Sözen unter den Ostiacken geopsert worden, von wannen ihn nachmahls der Rodzikisch-Ostiackische Knjas Alasch bekommen. Den andern Panzer

Samml. 6. Band. E c aber

aber habe man dem Mursa Kaidaul zur Belohnung gelassen. Prinz Seidjak habe den Rock genommen, und der Säbel mit dem Gürtel sey dem Mursa Karatscha zu Theile worden.

§. 73.

Hatte der todte Jermak vor dem Begräbniſſe Wunder gewirkt; ſo ſollen dieſelbe auch nachhero nicht aufgehört haben. Der Geſchichtſchreiber meldet nicht nur von dem Körper, ſondern auch von den Kleidern und Waffen deſſelben, daß ſie eine Kraft geäußert, die Kranken geſund zu machen, und den Gebährerinnen in Kindesnöthen eine frohe Geburt zu verſchaffen. Man habe, ſagt er, davon auf der Jagd einen Beyſtand, und im Kriege gegen den Feind eine nachdrückliche Hilfe empfunden; wie aber die Tatarische Geiſtlichkeit dadurch in Eifersucht gerathen, daß ihr Muhammedaniſches Geſetz von ſolchen Wundern in Abfall kommen möchte: ſo hätten ſie dem Volke mit Macht verbothen, ihr Vertrauen auf Jermak zu ſetzen, noch ſeines Namens zu erwähnen. Da damit der Aberglaube für dem Grabe ein Ende nehmen möchte, ſo ſey denenjenigen, die den Körper zur Erde beſtattet, ſcharf eingebunden worden, daß ſie den Ort Niemand anzeigen ſollten. Dem obngeachtet ſey ſolches nicht verborgen geblieben. Man ſoll alle Sonnabend über dem Grabe zum Haupte des Körpers eine Flamme, als von einem Lichte, und

an denen Sonnabenden, da die Griechische Kirche den Todten Seelmessen zu halten bestimmt hat, (неафхеріе cyбoмы) eine feurige Säule, die bis an den Himmel gereichet, daselbst gesehen haben, wovon der Geschichtschreiber sagt, daß solches noch zu seiner Zeit beobachtet worden.

§. 74.

Das mehrbesagte Geschichtsbuch meldet ferner, daß im Jahre 7158 (1650) von dem Calmückischen Taischa Ablai Abgesandte zu Tobolsk gewesen seyen, welche im Nahmen ihres Fürsten gebeten hätten, daß Seine Majestät der damahls regierende Zar (Alexei Michailowitsch) geruhen möchten, die von dem Glorwürdigsten Zaren Iwan Wasiliewitsch ehemahls dem Jermaß geschenkte zween Panzer, welche der Tatarische Kursa Kaidaul und der Rodzkische Knjas Matsch bekommen hätten, ihrem Herrn zum Geschenke zu übersenden. Nachdem man darüber bey dem Hofe zu Moscau um Verhaltungs-Befehle angesuchet, so sey Jahres darauf der Befehl eingelaufen, daß erwehnte Panzer von den Kaidaulischen und Matschischen Erben sollten genommen, und dem Taischa zugeschicket werden; Der Tobolskische Woewoda Knjas Iwan Andreewitsch Chulkow habe sich alle Mühe gegeben, sowohl durch gültliche Mittel, als hinzugesetzte Bedrohungen, die Panzer zu bekommen: Es hätten aber die Matschischen Erben von kei-

nem Panzer wissen wollen, und man habe mit den einen von den Nachkommen des Raidauls erhalten, welcher den 18. Junius besagten Jahres durch den Sotnik der Streki Ulian Moiseew Sin Kemesow, vermuthlich den Verfasser des Geschichtsbuchs, dem Taischa zugesandt worden. Dieser Panzer war von derjenigen Gattung, die aus eisernen Ringen bestehen, und im Russischen mit einem eigenen Nahmen Koltshugi genannt werden. Dabey war die Kunst, wie je 5 Ringe auf besondere Art in einander geflochten waren, zu bewundern. Seine Länge betrug 700 Ellen, die Breite an den Schultern eine Elle und ein Viertel. Sowohl die Brust, als die Schultern, waren mit dem Reichs-Wapen, nemlich mit verguldeten doppelten Adlern, ausgezieret. Der untere Rand aber und die Ärmel hatten eine Einfassung von Messing, die auf 3 Werschok breit war.

S. 75.

Ich übergehe, wie der Abgefertigte, welcher ein so angenehmes Geschenk zu überbringen hatte, von dem Taischa mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden, und wie dieser den Panzer unter Erhebung der allerhöchsten Zarischen Gnade empfangen, mit Ehrfurcht über den Kopf in die Höhe gehoben, und geküßet habe. Ablai soll alle vorerwehnte Begebenheiten, die mit Jermak, seit seiner Ankunft in Sibiriens, und

und besonders mit dem todten Körper desselben sich zugetragen, haat klein zu erzählen gewusst haben, nemlich, wie der Körper gefunden worden, wie man dar nach geschossen, wie das Blut geflossen, wie und wo man ihn begraben habe, wie über dem Grabe eine Feuersäule und Lichtflamme sich den Tataren gezeigt, von keinem Russen aber gesehen worden, wie die Panzer und Kleider vertheilet worden, was man von selbigen für Wunder verspüret, und wie die Tataren unter sich bey Lebensstrafe verboten hätten, das Grab und die Wunder den Russen anzuzeigen. Er soll hinzu gefüget haben, daß er selbst an sich die Wunder wahrgenommen. Denn als er einsmahls in seiner Jugend krank gewesen, so habe man Erde von Jermaks Grabe gebracht, Wasser daran gegossen, und ihm solches zu trinken gegeben, wovon er alsobald gesund geworden. Er pflege auch, wenn er in den Krieg ziehe, von selbiger Erde etwas mit sich zu nehmen, und verspüre davon allezeit Glück in seinen Unternehmungen; wofern er aber nichts davon bey sich habe, so komme er mehrentheils ohne glücklichen Erfolg wieder nach Hause. Solches sey die Ursache, warum er sich von dem Zaren die Panzer ausgebeten. Er wolle nunmehr gegen die Casatschia orda zu Felde gehen, und verspreche sich von dem übersandten Panzer einen unausbleiblichen Segen. Dieses habe der Sotnik Ulian Kemesow schriftlich verfasst, und von

dem Faischa Ablai durch Heydrückung seines Siegels bekräftigen lassen. Hieraus ist nicht un- deutlich abzunehmen, daß solches der einzige Grund der in dem Geschichtsbuche enthaltenen Erzählung sey. Heut zu Tage ist der Begräbniß-Ort des Jermaks den Tataren gänzlich unbekannt; und von ehrahligen Wunderwerken wissen sie eben so wenig, da doch keine Ursache vorhanden ist, daß sie dergleichen noch jetzt verschweigen sollten.

§. 76.

Wir wollen uns wieder zu ernsthaftern Ges- schichten wenden, und sehen, was die berührte Niederlage bey denen in der Stadt Sibir zu- rückgebliebenen Russen, und insonderheit bey dem Solowa Iwan Gluchow, für eine Wirkung hervorgebracht habe. Diese mochten beorgen, Kutschum werde durch sein gehabtes Glück er- muntert werden, mehrere Gewalt zu gebrauchen, welcher man wegen der noch übrigen wenigen Mannschaft nicht widerstehen könnte; Und da überdem noch der Mangel an Lebensmitteln, we- gen eines allgemeinen Aufstandes der Tataren, Osti- acken und Wogulen, in billige Erwägung kam: so begab sich Gluchow mit allem Volke, welches zufolge dem Remesowischen Geschichtsbuche nur aus 150 Mann bestand, den 15. August 7092 (1584) nach Verlassung der Stadt Sibir mit Fahrzeugen auf die Flucht. Er schätzte sich für denen am Tobol wohnenden Tataren, und wenn ihm

ihm Kutschum mit seinen Völkern nachsehen sollte, nicht sicher genug, längst dem bis dahin gewöhnlichen Wege auf den Flüssen Taroda, oder Tura, nach Rußland zurück zu kehren, als womit er viele Zeit würde haben zubringen müssen. Daher fuhr er lieber zu Beschleunigung der Reise den Irtsch und Ob abwärts, und gieng über das Jugorische Gebirge nach dem Flusse Petschera, welcher Weg zu derselben Zeit nicht nur von den Sirjanen der Jagd und Handlung halber, sondern auch von den Russen, die aus Solwoytschegodzka und andern dortigen Städten zur Tributs-Hebung von den Ostiacken und Samojeden des jetzigen Berezowischen Gebiets nach dem Ob kamen, stark bereiset wurde.

§. 78.

Was war das nicht für ein freudiger Zufall für die Tataren, da solchergestalt die Chanische Residenz Sibir von den Russen verlassen, und am ganzen Irtsche, Tobol, und in den übrigen dortigen Gegenden nichts von diesen, ihnen so fürchterlichen, Feinden mehr zu hören war? Kutschum wollte von seinem vorigen Eigenthume wieder Besitz nehmen, und schickte einen seiner Söhne, Namens Alei, nach der Stadt Sibir, welcher daselbst mit einiger Mannschaft seine Wohnung aufschlug. Es währte aber nicht lange, so erschien der Prinz Seidjak, welcher entweder kurz vorher, wie die Geschichtsbücher melden, aus

der Bucharey angekommen war, (*) oder wenn man andern angeführten Nachrichten (**) glauben darf, sich bis dahin unter den Tataren heimlich aufgehalten hatte. Dieser machte sich einen Anhang, verjagte den Prinzen Alei, und nahm selbst in der Stadt Sibir seine Wohnung.

§. 79.

Inmittelst und bevor noch von diesen großen Veränderungen etwas zu Moscau bekannt wurde, sandte der Zar Fedor Iwanowitsch im Jahre 7093. (1585) einen neuen Boeroden, Namens Iwan Mansirow, mit 100 Mann frischer Mannschaft und einigem groben Geschütze nach Sibirien, um den Golowa Iwan Gluchow abzulösen. Wie nun derselbe längst dem gewöhnlichen Wege durch den Tobol in den Iratisch kam, so erfuhr er bald durch einige mit gewafneter Hand ihn bewillkommende Tatarische Parteyen, daß Sibir von den Russen verlassen, und wieder in Tatarischem Besitze sey. Er konnte leicht urtheilen, daß eine überlegene Macht seinen Vorwefer zum weichen gezwungen, und folglich für ihn mit einer viel geringern Mannschaft noch mehr zu befürchten sey. Der Entschluß
fiel

(*) S. oben 3. Buch f. 2.

(**) 1. Buch f. 81.

fiel also dahin aus, den Gluchowitschen Fußtapffen zu folgen, welches er auch, ohne einnahm am Irtsche das Land zu betreten, bewerkstelligte.

§. 80.

Diese Reise gab Gelegenheit zu Erbauung einer kleinen Festung, welche die erste ist, die durch Rufsische Veranstaltung in Sibirien angeleget worden. Es war schon später Herbst, wodurch die Bequemlichkeit der Wasserfahrt verschwand. Zu Lande aber auf Schnee-Schuhen zu gehen, und Narten zu ziehen, war vieler Beschwerde und Gefahr unterworfen. Man mußte solalich iracend wo Winterlager halten. Hierzu ward der Ort auf dem rechten, oder nord-östlichen Ufer des Ob-Flusses gegen über der Mündung des Flusses Irtsch erwählet, und aus Besorgsamkeit für feindlichen Anfällen mit Pallisaden besestiget. Jetzt ist derselbe Ort nur noch unter dem Nahmen Staroe Gorodischeche bekannt. Denn es währete damit nicht länger, als den Winter über, da er wieder wüste gelassen wurde. Die Ostiacken, um ihn von ihren eigenen ältern Festungen zu unterscheiden, nennen ihn Rusk-Wasch d. i. die Rufsische Festung. Er lieget zu nächst an dem Fuße des hohen Landes Beliegori, (*) welches von der Mündung des Irtsches

E c 5

(*) S. 3. Buch §. 27.

sches den Ob auf der rechten Seite abwärts begleitet. Gleichwie aber der Irtsch drey Mündungen hat: nemlich Neulewa Protoka, vermittelst welcher die Fahrt den Ob aufwärts gehalten wird, hiernächst die grosse mittlere Mündung, und endlich Beresowskaja Protoka, wodurch man nach der untern Gegend des Ob Flusses fahret: also war die Festung dieser letzten Mündung gegen über gelegen. Eine alte Ostiackische Festung befindet sich auch daselbst in der Nähe, nemlich da, wo das hohe Land gegen über der mittlern grossen Mündung des Irtsches sich erhebet, und zwar auf der obersten Höhe desselben, welche die Ostiacken Gulang-Wasch, d. i. die ostliche Festung nennen. Dieselbe ist in ihren Ueberbleibseln noch etwas kenntlich, da von jener kaum noch einige Spuren zu sehen sind.

§. 8.

Mansurov erfuhr bald, daß er die Vorsichtigkeit, das Winterlager zu befestigen, nicht ohne Ursache gebraucht hatte. Eine grosse Menge Ostiacken, sowohl von denen, die am Irtsche, als Ob, wohnen, kamen vor die Festung, und setzten derselben einen ganzen Tag so heftig zu, daß die Russen viele Mühe sich ihrer zu erwehren hatten. Ja ob gleich die Feinde mit eintretendem Abende sich zurück zogen: so war doch den andern Morgen nicht so bald der Tag angebrochen, als sie sich aufs neue zu einem noch schärfern Anfälle bereit machten. Sie brachten den
be

berühmten Gözen mit, welcher unter den Beloggorokischen Ostiacken vor andern verehret wurde, (○) stellten ihn im Gesichte der Festung an einen Baum, und brachten ihm Opfer, um durch desselben Beystand einen gewissen Sieg davon zu tragen. Eben dieses aber war, was die Russen auf einmahl von allen feindlichen Anfällen befreiete. Denn Mansurow ließ auf den Gözen eine Canone richten; und wie dieser davon in kleine Stücken zerschmettert wurde: so war solches genug, den Ostiackischen Haufen, der sich nunmehr auf nichts weiter verlassen konnte, zu zerstreuen. Ein jeder begab sich nach seiner Heymath zurück, und die, so in der Nähe wohnten, kamen einige Tage darauf mit Geschencken und Tribut nach dem Mansurowischen Winterlager, um die Russen zu befriedigen, damit sie von ihnen nichts zu befürchten hätten.

S. 82.

Es mag seyn, daß Mansurow währenddem Winter, entweder um Lebensmittel anzuschaffen, oder vielleicht auch um Tribut einzunehmen, Parteyen gegen die weiter entfernte Rodzkische Ostiacken ausgeschieket, oder aber daß bloß das Gerüchte von der erbaueten neuen Festung am Ob Flusse, und der Zerschmetterung des berühmten

ten Belogorskischen Gdzen alle Gegenden den Ob abwärts in Schrecken gesetzt. Denn nunmehr glaubten auch die in der Gegend des in den Ob fallenden Flusses Soswa wohnhafte Ostiacken und Wogulen, welche von dieser Seite noch niemahls waren angegriffen worden, wohl aber denen Russen an den Flüssen Wym und Wytshegda bekannt waren, sich nicht mehr in Sicherheit, wosfern sie nicht gegen diese neue Ankömmlinge den besondern Zarischen Schuß sich ausbäten. Unter denselben hieß der vornehmste Knás Lugui, welcher von sechs Ostiackischen Städtgen Kunowat, Itschma, Lápin, Munkos, Juil und Beresow zur Reise nach Moscau bevollmächtigt wurde. Er erbot sich, alle zwey Jahr einen bestimmten Tribut von 7 Zimmern der besten Zobel selbst nach dem Wym Flusse zu liefern, und damit am Tage Demetrii (den 26. October) 7096 (1587) den Anfang zu machen. Dahingegen bat er sich aus, daß diese Städtgen von denen Russischen Völkern, die an der Mündung des Flusses Irtsch sich niedergelassen hatten, mit Tribut und andern Abgaben verschonet bleiben möchten. Diese Bitte fand bey dem Zarischen Hofe Eingang, und Lugui erhielt einen Schuß- und Begnadigungsbrief, worin den Befehlshabern der neuen Stadt am Ob Flusse untersaget wurde, von besagtem Lugui und den sechs Städtgen weder Tribut, noch einige Geschenke, zu verlangen. Dies

fer Schutzbrief ist vom August Monath des 7094 (1586) Jahres. Die Urkunde, wovon ich zu Beresow eine Abschrift genommen, wird von den Ostiacken der Kumowatischen Woloost verwahret. Sie ist mit dem Reichsiegel bekräftiget, und auf der umgekehrten Seite stehet die Zarische Unterschrift: Царь и Великій Князь Седоѣвъ Ивановичь всея Россіи.

§. 83.

Einige Anmerkungen über diesen Schutzbrief können nicht als überflüssig angesehen werden. Zuvörderst ist die Uebereinstimmung desselben mit den Sibirischen Geschichtbüchern merkwürdig, sowohl was den Ort der neuen Russischen Festung an dem Flusse Ob an der Mündung des Irdisches, als auch was die Zeit betrifft, da dieselbe erbauet worden. Der Bau war nemlich in dem Winter nach dem Jahre 7093, das ist mit dem Anfange des Jahres 7094 geschehen. Und obgleich der Schutzbrief erst im August Monath 7094 datiret ist, da der Ausdruck vorkömmt: von denen Woewoden, die jetzt in der Stadt am Ob Flusse sich aufhalten; und wiederum: die jetzt an der Mündung des Flusses Irdisch eine neue Stadt gebauet haben; als ob die Erbauung erst zu selbiger Zeit geschehen wäre, und die Woewoden mit ihrer Mannschafft noch damahls sich daselbst aufgehalten hätten: so urtheilet man doch leicht, daß solches sich bloß auf
den

den Bericht und die Bitte des Knjasez Lugui gegründet habe, welcher allem Ansehn nach schon den Winter zuvor, da nehmlich die Festung ihren Anfang genommen, aus seiner Heymath abgereiset war, und daß, wie gewöhnlich, solche Ausdrücke von Wort zu Wort aus seiner Bittschrift wiederhohlet worden. Denn nähere Nachrichten konnte man zu selbiger Zeit zu Moscau noch nicht haben. Ja da der Schusbrief in dem, was die neue Festung betrifft, sich bloß auf die Luguische Bittschrift beziehet: so ist glaublich, daß Lugui die erste Zeitung davon dem Hofe überbracht habe.

§. 84.

Es kann fremd scheinen, warum Lugui den Tribut lieber nach dem weit entfernten Wym Flusse bringen, als selbigen an die Boewoden der benachbarten neuen Festung abliefern wollen. Ich habe oben gesagt, wie diese untere Gegenden des Ob Flusses durch die Strjänen und die an den Flüssen Wyrtschegda und Wym wohnende Russen anfänglich entdeckt, und dem Russischen Reiche unterworfen worden. (*) Von diesen Leuten hatten bis dahin einige aus erwähnten Gegenden, sowohl durch die vortheilhafte Handlung

(*) 2. Buch §. 1-10.

lung, als von denen mit der Tributs-Einnahme verknüpften Nebengefällen, vielen Nutzen gehabt. Einige hielten sich beständig, und sonderlich zur Winterszeit, da die Jagd zu geschehen pfleget, an dem Ob Flusse auf; und wie dieselben besürchteten, daß ihnen der grössste Theil ihrer Nahrung entgehen werde; wenn diese Völker unter eine andere Direction kämen: so haben ohne Zweifel diejenigen, welche sich zu derselben Zeit, da der Ruf von der neuen Festung erschollen, unter den dortigen Ostiacken aufgehalten, den Knjáses Lügui und das übrige Volk zu vorbesagtem Entschlusse gebracht, welches ihnen nicht schwer gewesen seyn kann, wenn sie das Betragen der Boewoden, und die Gewaltthätigkeiten der bey ihnen befindlichen Mannschaft, nur mit mittelmäßig fürchterlichen Farben abgemahlet, und dagegen ihre Gelindigkeit, und den ungeszwungenen Umgang mit ihrem Beamten am Wym Flusse, der von keiner vornehmen Abkunft gewesen seyn kann, vorgestellet und angerühmet haben.

§. 85.

Das nöthigste ist, zu wissen, was unter denen im Schußbriefe angezeigten Nahmen der Ostiackischen und Wogulischen Städtgen nach dem gegenwärtigen Zustande für Orter zu verstehen sind. Der erste Nahme Runowat ist um so viel leichter zu erklären, weil noch heut zu Tage eine ganze Ostiackische Wolost am Ob Fluss

Flüsse davon benennet wird, nicht weniger auch ein ansehnlicher Fluß, welcher von der ostlichen Seite in den Ob fällt, eben diesen Nahmen führet. Die Ostiacken nennen Kun=aut, oder Kun=awot, eine hohe Land= Ecke, worauf die Festung gelegen gewesen. Sie führen daher Kun=aut=wasch, als den eigentlichen alten Nahmen der Festung, an. Die Russen aber sagen Kunowat, und Kunowatke starke gorodischtsche. Jetzt sind noch die Spuren davon zu sehen, welche auf dem nördlichen Ufer eines grossen Sees, wodurch der Fluß Kunowat in der Nähe des Ob Flusses seinen Lauf hat, befindlich sind.

§. 86.

Der zweyte Nahme Iltschma ist dagegen heutiges Tages weder an dem Ob, noch an den Flüssen, die in denselben fallen, mehr anzutreffen. Ich vermüthe daher, daß er vielleicht auf der westlichen Seite des Jugorischen Gebirges zu suchen sey; und wie daselbst ein Fluß Olesch, den die Sirjanen Iltsch nennen, aus demselben Gebirge dem Flusse Petschera zufließet, längst welchem der ehemahlige Weg von dem Soswa nach Rußland führte: so kann es seyn, daß die dortigen an Iltsch wohnenden Wogulen, um von den vorbeý reisenden Boewoden nicht bedrängt zu werden, mit dem Knjáses Lugui gemeine Sache gemacht haben..

§. 87.

Der dritte Nahme Ljápín ist mit demjenigen, dessen bey Gelegenheit des ersten Jugorischen Feldzuges gedacht worden, (*) völlig einley, und noch jetzt von einem Wogulischen Flecken am Flusse Sigwa gebräuchlich. Er liegt etwa 30 Werste von desselben Mündung zum Flusse Soswa, an einem kleinen Bache Ljápina, den die Wogulen Lopingsoim, und nach demselben auch die ehemalige Festung Lopingsusch nennen. Die Ljápinskaja Wolost des Beresowischen Gebiets hat davon den Nahmen, und man höret zu Beresow oft, daß selbst der Fluß Sigwa im gemeinen Reden Ljápina genannt wird. Jetzt sind daselbst noch Wogulische Winterwohnungen. Vor Alters aber, und zu der Zeit, wovon die Rede ist, war dieser Ort der Handlung wegen berühmt, welche von den Russen und Siarjänen daselbst, als an einem Stapel-Orte, mit den Wogulen und Ostiacken getrieben wurde. Beyde Wege, sowohl der vom Schokur nach dem Sigwa, als der vom Ilisch nach dem Soswa, (*) trafen hier zur Winterszeit zusammen. Man hatte deswegen, wie die dortigen Wogulen

(*) 2. Buch S. 5.

(**) 2. Buch S. 14.

gulen noch aus der Erzählung ihrer Voreltern wissen, ordentliche Ruffische Kaufbuden daselbst, woz von jedoch heutiges Tages keine Spuren mehr übrig sind. Es kann damit nicht länger, als bis zu Erbauung der Stadt Beresow, gewähret haben, weil diese natürlicher Weise alle Handlung selbiger Gegenden sich vorbehalten und eigen gemachet hat.

§. 88.

Wegen des vierten Nahmens Munkos weis ich nichts mehr zur Erläuterung anzuführen, als daß in der obern Gegend des Flusses Sigwa noch ein Wogulisches Dorf unter dem Nahmen Munkes-paul, Ruffisch: Munkastiefurti, vorhanden ist. Ich habe aber nicht gehöret, daß ehemahls eine Festung daselbst gewesen sey.

§. 89.

Von dem fünften Nahmen Juil, oder Juilskoigorodo, hat man in dortigen Gegenden ein gedoppeltes Andenken. Erstlich ist zu oberst am Flusse Sigwa eine Wogulische Festung gewesen, die man vor Zeiten also genennet hat, und hiernächst hat auch die ehmalige Ostiackische Festung am Kasim Flusse (*) eben diesen Nahmen geführt. Es ist wohl ohne Beyhülfe der Sirjanischen Sprache nicht zu errathen, woher solcher Nahme entstanden. Die Wogulen nennen die Festung in der obern Gegend des Sigwa

WA

wa in ihrer Sprache Sek: tessch usch, welches bloß die Beschaffenheit der Lage zum Grunde hat. Denn Sek ist der Wogulische Nahme des Sigwa, und tessch bedeutet den Ursprung, oder die obere Gegend eines Flusses. Ein Wogulisches Dorf, welches heut zu Tage daselbst liegt, wird nur im Russischen, mit Beybehaltung des chymaligen Nahmens, Juiskoje jurti genannt, und die Wogulische Benennung, welche Wol: küsel: paul heisset, hat damit keine Ähnlichkeit. Sonst ist zwar noch eine alte Wogulische Festung am Flusse Soswa unter dem Wogulischen Nahmen Jeli:usch gewesen, woraus durch eine verderbte Aussprache Juil, oder Juiskoje, entstehen können: diese Erklärung aber scheint nicht so wahrscheinlich zu seyn. Denn die Sirjänen haben diesen Ort durch Verwandlung des Jeli in Luli, und Verdolmetschung des Wogulischen usch durch das Sirjänische Karra, welches eben wie jenes eine Stadt, oder Festung, bedeutet, Luliskarra genannt, wovon noch der Nahme eines dertigen Dorfes Luliskarskie jurti zeuget. Ich meyne, man wird wohl die obere Festung am Flusse Sigwa unter dem Nahmen von Juiskoje Gorodoß zu verstehen haben.

§. 90.

Was endlich den sechsten und letzten Nahmen Beresow Gorodoß betrifft, so erkennet man bald, daß damit diejenige Ostiackische, oder Wogulische Festung, an deren Stelle nachmahls die

Stadt Beresow gekommen, gemeynet sey. Eine hohe Landecke, Pudowalnoi muis, erstrecket sich einige Werste oberhalb der Stadt gegen den Soswa hi:, und auf derselben soll diese alte Festung gewesen seyn. Man siehet aber darauf die Spuren von zwö verschiedenenen Festungen, ohne daß aus der Ueberlieferung bekannt ist, ob sie beyde zu gleicher Zeit, oder eine nach der andern, bewohnt gewesen. Die Ostiacken haben dieselbe Sugmut wasch, die Wogulen aber Chalusch genant, welches, weil Sugmut und Chal in beyden Sprachen eine Bircke bedeutet, zu der Rußischen Benennung Anlaß geben. Es erhellet zugleich daraus, daß ich oben (*) die Ueberlieferung von dem Alter der ersten Rußischen Volkspflanzung zu Beresow nicht ohne Grund in Zweifel gezogen; indem es zur Zeit des angeführten Schußbriefes noch bloß ein Ostiackischer Flecken gewesen. Jedoch kann es wohl seyn, daß bald nachher, und noch vor Erbauung der Stadt Beresow, ein kleiner Rußischer Ostrog mit einer geringen Besatzung von dem Wym Flusse daselbst angeleget und unterhalten worden. Denn man hat mich versichert, daß noch heut zu Tage die Spuren eines alten Winterweges zu sehen seyn sollen, der damals zwischen Beresow und Ljâpin-gorodoß längst dem Flusse Wogulka, der unterhalb der Stadt

in

(*) 2. Buch S. 13.

in die Soowa fällt, gehalten worden. Dieser Weg wird von den Ostiacken Sirân-jusch d. i. der Weg der Sirjänen, auf Russisch aber *Pycekoñ mecb* (*) genannt. Auf demselben soll zufolge einer Ostiackischen Erzählung einmahl eine Canone auf Schlitten hergebracht worden seyn, wovon die Beresowischen Einwohner bekräftigen, daß solche bis in das Jahr 1738, da auf Kaiserlichen Befehl alles grobe metallene Geschütz nach Rußland abgeführt worden, zu Beresow befindlich gewesen. Denn wenn dieses ist, so muß es ein haltbarer Ort gewesen seyn, wo man die Canone verwahret hat, und man kann dieselbe nicht ohne Wache, oder Besatzung, zurückgelassen haben. Daß auch die Canone vor Erbauung der Stadt müsse selbigen Weg geführt worden seyn, ist daraus deutlich, weil nachher der Ort von Tobolsk eine bequemere Zufuhr gehabt, und mit allen Nothwendigkeiten von dort versorget worden.

§. 91.

Sonst mercket man in der Titulatur des vorangeführten Schußbriefes einen Zusatz an, der sonst in andern Zarischen Urkunden derselbigen Zeiten nicht vorkömmt. Es hieß vorher, sowohl zu des Zaren Iwan Wasiliewitsch, als Sedor Iwanowitsch Zeiten, was Sibirien betrifft, allezeit:

(*) *Teeb* von *mecamb* behauen; weil anfänglich längst diesem Wege, damit man sich nicht verirren möchte, Merkmale in den Bäumen eingehauen worden.

zeit: Удорскіи , Обдорскіи , Кондинскіи , и обладатель вся Сибирскія землі и сѣверныя страны повелитель. Hiet aber sind die Worte и великія рѣки Об: dazwischen gesetzt, woyt verimuthlich die neue Mansurowische Festung am Ob Flusse Gelegenheit gegeben. Es hat aber mit dieser Titulatur nicht länger, als mit der Festung selbst, gewähret. Man begnügte sich an dem allgemeinen Titel von Sibirien, ohne die besonderen Gegenden und Völcker, welche von Jahr zu Jahr dem Reiche von dieser Seite zuwachsen, darin anzuführen.

§. 92.

Da übrigens in dem Schutzbriefe befohlen war, daß der Boerwode Mansurow aus der neuen Festung am Flusse Ob den Kniäsez Lugui und die von ihm abhängende sechs Städtgen weder feindlich überfallen, noch Tribut von ihnen einfordern sollte: so erfuhr Lugui zweyfels ohne noch auf der Rückreise, daß seine desfalls gebrauchte Vorsicht ohne Noth gewesen. Wenn was geschehen ist, so hat es im Sommer des 7094. Jahres in Abwesenheit des Lugui geschehen müssen. Denn die Geschichtbücher sind darin alle einstimmig, daß Mansurow nach geendigtem Winter mit Leerlassung der von ihm gebaueten Festung, die Reise den Ob abwärts zu Wasser fortgesetzt, und über das Jugorische Gebirge mit allem Volcke nach Rußland zurück gekehret sey.